



1 | 2026

LÄNGSSEITS



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

ein Notruf kann unsere Besatzungen jederzeit erreichen: Nach einem Schiffsunglück sind Seeleute, Fischer, Wassersportler oder Fährpassagiere auf schnelle Hilfe angewiesen. Sie alle verlassen sich auf die Seenotretter. Allein im vergangenen Jahr sind unsere Crews mehr als 1.720 Mal im Einsatz gewesen und haben dabei 462 Menschen aus Seenot gerettet oder Gefahr befreit (Seite 18). Diese beeindruckenden Zahlen erinnern uns daran, wofür wir stehen: Auf See lassen wir niemanden allein.

Rund 1.000 Rettungsleute – etwa 800 von ihnen sind Freiwillige – an 53 Stationen sind es, die rund um die Uhr bereit sind, diesen Anspruch zu erfüllen. Menschen, die bei Sturm und Kälte rausfahren, wenn andere Schutz im sicheren Hafen suchen. Zu ihnen gehört auch Arne Schuld (Seite 12). Vor gut vier Jahren wechselte der Schiffsingenieur vom Containerriesen auf einen Seenotrettungskreuzer. Heute arbeitet der 36-Jährige auf der Greifswalder Oie, auf unserer wohl einsamsten Station (Seite 6). Dort fühlt er sich pudelwohl: „Wir sind ein tolles Team, ich habe sehr gute Kollegen. Hier gehe ich nicht mehr weg, die Seenotretter sind meine zweite Familie.“ In diesen Worten steckt auch das Bewusstsein: Auf See kann niemand allein etwas ausrichten, die Rettung Schiffbrüchiger gelingt nur im Team. Hierzu gehören ebenfalls unsere Förderinnen und Förderer.

Denn unsere Besatzungen sind auf die Unterstützung vieler Menschen an Land angewiesen – nicht zuletzt auf unsere rund 650 Ehrenamtlichen. Sie leeren unsere Sammelschiffchen, stellen unsere Arbeit auf Messen vor und berichten in Vorträgen über unsere Einsätze. Einer von ihnen ist Stefan Adam (Seite 20): Den gebürtigen Hamburger faszinierten die Seenotretter schon als Kind. Als Erwachsener wird der heute 67-Jährige zunächst Förderer,



später ehrenamtlicher Mitarbeiter. Besonders freut es ihn, wenn Menschen nach einem Gespräch am DGzRS-Infostand oder im Informationszentrum in Laboe selbst zu Spendern werden.

Bei Sigrid Strauss-Magura war hingegen 2015 eine bevorstehende lange Reise ihres Sohnes der Auslöser, in dessen Folge sie uns bis heute einen regelmäßigen Betrag überweist (Seite 36). Den achtjährigen Bjarne aus Baden-Württemberg hat wiederum die Begeisterung für unsere Arbeit vor etwa zwei Jahren zu einem unserer jüngsten Unterstützer gemacht (Seite 26). Und manchmal entsteht aus einem gemeinsamen Projekt eine langanhaltende Partnerschaft – wie die zwischen der Uhrenmanufaktur Mühle-Glashütte und der DGzRS (Seite 39).

Zum #TeamSeenotretter gehörte auch unser im Januar verstorbene Vorstandsmittglied Matthias Claussen, an dessen ehrenamtliches Engagement wir in dieser „Längsseits“-Ausgabe erinnern (Seite 23). Mit ihm haben wir einen langjährigen Mitstreiter verloren, der sich bis zu seinem Tod unermüdlich der DGzRS gewidmet hat. Er wird uns sehr fehlen – als Kollege, Fürsprecher und Mensch.

Im Namen meines Vorstandskollegen Lars Carstensen danke ich Ihnen allen für Ihren persönlichen Einsatz sehr herzlich!

Ingo Kramer
Vorsitzer



UNSERE SEENOTRETTNER 12
Arne Schuld hat bei der DGzRS seine Lebensaufgabe gefunden



MENSCHEN UND MEER 25
Millionenpublikum für ARD-Reihe „Die Seenotretter“



UNSERE BOTSCHAFTERIN 24
TV-Moderatorin Laura Wontorra ist jetzt ehrenamtlich dabei

IMPRESSUM

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft
zur Rettung Schiffbrüchiger (DGzRS)
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Werderstraße 2
28199 Bremen

Telefon: 0421 53 707 - 610
E-Mail: info@seenotretter.de
Website: seenotretter.de

Redaktion / Text:
Ralf Baur, Katja Bolza-Schünemann, Antke Reemts,
Nils Sander, Christian Stipeldey und Patrick Testa-Kreitz

Korrektorat: Kerstin Radtke
Titelfoto: Steven Keller

Gestaltung: Monika Bestier
Illustrationen: Monika Bestier und Anne Riecken

Herstellung:
teamdruck GmbH, Stuhr

Spendenkonto bei der Sparkasse Bremen:
Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger
IBAN DE36 2905 0101 0001 0720 16, BIC SBREDE22



• **TITELTHEMA**

6 Greifswalder Oie
Die einsamste Station der Seenotretter

• **RETTUNGSDIENST**

17 Männer aus Lebensgefahr befreit
Ehemaliges Lotsenboot schlägt Leck und droht zu sinken

18 Jahreseinsatzbilanz der Seenotretter
2025 nahezu 3.400 Menschen geholfen

19 „Kommunikation ist für mich das A und O“
Jan Lutz ist neuer Leiter Rettungsdienst

• **UNSERE EHRENAMTLICHEN**

20 Von Bordstempeln zum Ehrenamt
Stefan Adam engagiert sich an Land für die DGzRS

• **KLÖNSCHNACK**

28 Zahnfee bringt Seenotretter-Geschenk
Berliner Junge hat einen besonderen Wunsch

29 Tobis kleines Museum in Italien
Siebenjähriger zeigt Ausstellung über die Seenotretter

30 Kreuzer als Eigenkonstruktion
Bausteinbaumeister aus dem Landkreis Lüneburg

• **JEDER EURO ZÄHLT**

32 Sammelschiffchen ankert in Mexiko
Thomas Wagner zeigt fern der Heimat Flagge für die DGzRS

34 Spendenrekord und Rettungseinsatz
Erfolgreiches Stiftungsfest der Bremer Eiswettgesellschaft


36 Mit Sicherheit ein gutes Gefühl
Bremerin wird anlässlich der Reise ihres Sohnes zur Förderin

40 Piratenband mit großem Herz
„Mr. Hurley und die Pulveraffen“ sammeln auf ihrer Tour

41 Auf Trauma folgt positive Energie
Federbettensammler unterstützt die Seenotretter

• **LÜTTJE SEENOTRETTNER**

42 Zehn Fehler finden
Rätselspaß auf der Kinderseite



DIE EINSAMSTE STATION DER SEENOTRETTEN

Mitten in der südlichen Ostsee liegt die Greifswalder Oie. Auf der kleinen, abgeschiedenen Insel sind Seenotretter und Vogelschützer die einzigen Menschen. Lediglich in den Sommermonaten wird es etwas lebendiger: Für einen begrenzten Zeitraum dürfen sich dort Tagestouristen aufhalten.

Waldstücke, halboffene Flächen, ein gefährliches Kliff, eine Brackwasserlagune mit ausgedehnten Schilfbereichen und der Strand prägen das Bild der Greifswalder Oie. Nach der Wiedervereinigung nahm die DGzRS ihre Station auf der Insel wieder in Betrieb. Bereits ein Jahr später zog die Besatzung in das renovierte ehemalige Offiziersgebäude ein, das bis heute als Unterkunft dient. Zunächst war der frühere DDR-Seenotrettungskreuzer STOLTERA auf der Oie stationiert.



Als die Seenotretter sich im Januar 1991 mit der STOLTERA im Nothafen der Greifswalder Oie „klar P3“ meldeten, war die dortige Station seit mehr als 50 Jahren verwaist. Der historische Rettungsschuppen war halb verfallen, das Hansekreuz der DGzRS aus dem Giebel herausgebrochen. Doch bald sollte alles wieder in neuem Glanz erstrahlen. Der Funkspruch zur Rettungsleitstelle See in Bremen signalisierte nicht nur: „Wir sind einsatzbereit auf Station“, sondern war gleichzeitig der Startpunkt für ihre Wiedereinrichtung.

Die DGzRS hatte die Station ursprünglich 1881 gegründet. Am kleinen Schutzhafen errichtete sie einen Rettungsschuppen mit Schienenablaufbahn, am gepflasterten Aufgang zum Oberland ein weiteres Gebäude für den Raketensystem samt Wagen. Da auf der dünn besiedelten Insel nur wenige Familien lebten, besetzten Männer wie Frauen gleichermaßen das zehnrudrige Ruderrettungsboot KOMMERZIENRATH LOBECK. Der personelle Engpass führte schließlich 1907 dazu, die Bootsstation aufzulösen und einzig die Raketensystem weiterzubetreiben.

1937 musste die DGzRS die Insel räumen: Die Oie wurde militärisches Sperrgebiet, das Nazi-Regime siedelte die Einwohner um. Nach dem Zweiten Weltkrieg blieb das Areal weiterhin unzugänglich. Nach dem Mauerbau 1961 verlegte die DDR-Diktatur Einheiten der „Grenzbrigade Küste“ auf die Insel, um eine Flucht über die Ostsee zu verhindern. Entsprechend war Wassersportlern das Überqueren der Binnenlinie zwischen dem Thiessower Südperd und der Insel Ruden strikt verboten. Lediglich Fischern mit Grenzschein war dies erlaubt, sie wurden jedoch strengstens kontrolliert.

Allein mit Tieren

Als die Seenotretter 1991 schließlich zurückkehrten, teilten sie sich die menschenleere Insel allein mit Wildpferden, einem von den Soldaten der Nationalen Volksarmee zurückgelassenen schwarzen Kater und anderen Tieren. Die Shetlandponys hatte

die Universität Rostock Jahrzehnte zuvor zu Forschungszwecken vor Ort angesiedelt. Seit den 1990er-Jahren steht die gesamte Oie samt umliegender Flachwassergebiete unter Naturschutz. Sie darf grundsätzlich nicht betreten werden – einzige Ausnahme sind die Seenotretter, Naturschützer und wenige Tagestouristen im Sommer.

In den ersten Monaten nach der Wiedereinrichtung der Station im Jahr 1991 renovierte die Besatzung um die damaligen Vorleute Uwe Kröger und Karl-Heinz Schumacher mit großem Elan und harter Arbeit den heruntergekommenen Rettungsschuppen. Sie beseitigten abgebröckelten Putz, Baumaterial, Schrott und Unrat aus dem Gebäude. Die kunstvoll gestalteten, schmiedeeisernen Beschläge der Torflügel restaurierten die Seenotretter liebevoll, am Giebel brachten sie das Hansekreuz wieder an. Binnen kurzer Zeit entstand so ein schmuckes Gerätehaus samt Werkstatt, das bis heute genutzt wird.

Mehr als Seenotretter

Am Anleger im Nothafen lagen bald zwei Seenotrettungskreuzer: die HANS LÜKEN und die STOLTERA. Auf der ehemaligen Einheit des DDR-Seenotrettungsdienstes wohnte die Besatzung, bis sie im Juni 1992 in das instandgesetzte ehemalige Offiziersgebäude der „Grenzbrigade Küste“ umzog. Dies war eine gute Lösung, da das in Polen gebaute Boot geräumiger war als die kleinere HANS LÜKEN. Diese hatte die DGzRS im Mai 1991 von Langeoog auf die Greifswalder Oie verlegt, weil sie mit ihrem Tochterboot ABELIUS für die ausgedehnten Flachwassergebiete wesentlich besser geeignet war als die relativ tiefgehende STOLTERA.

Damit bereitete sich die DGzRS auf die nach dem Mauerfall erwartete Zunahme des Seeverkehrs vor. Eine wichtige Entscheidung: Nach jahrelanger Sperrung waren vor allem vielen Wassersportlern die Gefahren des schwierigen Reviers voller Flachwassergebiete nicht bekannt. Auch mangelte es an geeigneten Seekarten. Zahlreichen Menschen wurden das rund vier Seemeilen lange Oie-Riff und die Untiefen nördlich von

der Insel Ruden sowie bei Thiessow zum Verhängnis – zum Glück waren die Seenotretter wieder einsatzklar.

Bis heute sichert die äußerst wichtige Station die Pommersche Bucht mit der viel befahrenen Schifffahrtsstraße von Trelleborg nach Swinemünde. Hinzu kommen der Verkehr von der Ostsee zum Greifswalder Bodden und Peenestrom sowie die weitläufigen tückischen Riffzonen, die dem Rügen-Südperd und dem Peenemünder Haken vorgelagert sind. Diese können gerade bei auflandigem Wind gefährlich werden.

Die Seenotretter auf der Oie sind übrigens weit mehr als Retter in der Not: Sie sind auch Gärtner, Hausmeister, Leuchtturmwärter, Strom- und Wasserversorger sowie im Notfall medizinische Ersthelfer an Land.

SEENOTRETTER WERDEN?

Sie fahren raus, wenn andere reinkommen – rund um die Uhr, bei jedem Wetter: unsere aktuell rund 1.000 Seenotretter. Um selbst unter widrigsten Bedingungen andere Menschen aus Not und Gefahr zu befreien, brauchen sie reichlich Erfahrung, Können und Mut.

Sie haben Interesse und möchten sich ebenfalls an Bord unserer Rettungseinheiten engagieren? Mehr Informationen gibt es unter

seenotretter.de/seenotretter-werden.



Stationshistorie

1881

Stationsgründung

1907

Auflösung der Bootsstation, danach ausschließlich Nutzung als Raketenstation

1945

Station nach dem Zweiten Weltkrieg verlorengegangen

1991

Wiedereinrichtung der Station, der ehemalige DDR-Seenotrettungskreuzer STOLTERA wird stationiert, im Mai kommt der Seenotrettungskreuzer HANS LÜKEN mit Tochterboot ABELIUS hinzu.

1993

Die STOLTERA wird außer Dienst gestellt.

1996

Im Juli löst der Seenotrettungskreuzer FRITZ BEHRENS mit Tochterboot ANNA die HANS LÜKEN ab.

2009

Im April Taufe des Seenotrettungskreuzers EUGEN mit Arbeitsboot HUBERTUS im Versorgungshafen Freest; die FRITZ BEHRENS wird außer Dienst gestellt.

2017

Der neue Seenotrettungskreuzer BERTHOLD BEITZ mit Arbeitsboot ELSE ersetzt im Dezember die EUGEN, die kurz darauf nach Norderney verlegt wird.

INSEL-STECKBRIEF

Die Greifswalder Oie ist eine kleine Insel am östlichen Ausgang des Greifswalder Boddens, rund 10,5 Kilometer nordöstlich des Peenemünder Hakens. Erstmals urkundlich erwähnt wurde sie 1282 als „Swante Wostroe“, eine heilige Insel. Wegen ihrer isolierten Lage wird sie oft als „Helgoland der Ostsee“ bezeichnet. Tatsächlich ähnelt sie auch in Größe und Form der Buntsandsteininsel in der Deutschen Bucht, wobei ihre Steilküste nur etwa 17 Meter aus der Ostsee ragt.

Die Insel dient als Nothafen, der ausschließlich im Notfall angelaufen werden darf. Ein markantes Wahrzeichen ist der unter Denkmalschutz stehende Leuchtturm, der weithin sichtbar ist (Seite 15). Die Natur der Oie ist vielfältig: Waldstücke, halboffene Flächen, ein aktives Kliff, eine Brackwasserlagune mit ausgedehnten Schilfbereichen und ein Strand prägen das Bild. Zahlreiche Tier- und Pflanzenarten sind dort heimisch; aufgrund ihrer Lage ist die Insel zudem ein bedeutendes Rastgebiet für Zugvögel.

1.550 Meter
ist die Oie lang.

750 Meter
misst sie an ihrer
breitesten Stelle.

45 Hektar
umfasst die kleine
Ostseeinsel.

17 Meter
über dem Meeresspiegel liegt ihre
höchste Erhebung, die sich am Kliff
auf der Ostseite befindet.

218 Hektar
ist das gesamte Naturschutzgebiet groß.
Es schließt auch die umliegenden
Flachwassergebiete mit ein.

„Die Seenotretter sind meine zweite Familie“



Seenotrettung ist Teamarbeit: Auf der Greifswalder Oie gehören Denny Fastnacht (v. l.), Martin Lange und Arne Schuld zur Besatzung der BERTHOLD BEITZ. Als Maschinist kümmert sich Arne Schuld um die Antriebsanlagen. In der Werkstatt im historischen Rettungsschuppen können die Rettungsleute kleine Reparaturen vornehmen.

Arne Schuld hat als Seenotretter seine Lebensaufgabe gefunden: Seit 2021 ist er Maschinist bei der DGzRS. Davor war der 36-Jährige viele Jahre auf den Weltmeeren unterwegs, zuletzt als leitender Schiffsingenieur. Vor gut vier Jahren wechselte er vom Containerriesen auf einen Seenotrettungskreuzer.

Es ist fast schon eine Familientradition: Sein Opa und sein Vater engagieren sich bei der Freiwilligen Feuerwehr und auch Arne Schuld ist seit Kindertagen dabei. Alle drei sind im schleswig-holsteinischen Pansdorf nahe der Ostseeküste ehrenamtlich aktiv – das Seebad Timmendorfer Strand ist gerade mal fünf Kilometer entfernt. Wenn es brennt, nach einem Unfall oder bei vollgelaufenen Kellern, lässt das Trio alles stehen und liegen, um Menschen zu helfen. Daran knüpft Arne Schuld seit November 2021 bei der DGzRS auch beruflich an – auf See.

„Seenotretter zu sein passt perfekt zu mir“, betont er. Der 36-Jährige ist gern für Menschen in Not da, liebt die See und mag es, auf einem Schiff zu sein. „Das Meer ist für mich mehr als ein Arbeitsplatz, ohne Wasser kann ich nicht“, sagt Arne Schuld und lächelt. Woher diese große Affinität kommt. Es fällt ihm schwer, die Ursache in Worte zu fassen – die Leidenschaft war einfach irgendwann da und hat ihn zum Seemann werden lassen. Vorgezeichnet war dieser Weg nicht: Er ist der Erste in seiner Familie, der zur See fährt.

Aufgewachsen ist Arne Schuld im 3.400-Seelen-Dorf Pansdorf, es ist bis heute sein Zuhause. Er ist heimatverbunden,

schätzt das Miteinander und den Zusammenhalt. „Die Familie ist das Wichtigste“, unterstreicht er. Alle achten aufeinander, stützen sich in schwierigen Zeiten – genauso wie bei den Seenotrettern. Nach der Schule schließt er eine Ausbildung zum Kfz-Mechatroniker ab, arbeitet danach zweieinhalb Jahre bei den Marinefliegern in Nordholz. Zwar liegt sein Aufgabenfeld an Land, dennoch reift in dieser Zeit sein Wunsch, zur See zu fahren.

„Wir sind ein tolles Team, ich habe sehr gute Kollegen. Hier gehe ich nicht mehr weg.“

Arne Schuld

Es folgen eine Fortbildung zum Schiffstechniker und Jobs bei Reedereien. An der Seefahrtsschule in Flensburg erwirbt Arne Schuld sein technisches Patent für die weltweite Fahrt. Er heuert auf Containerschiffen an, ist im Atlantik, Indik und Pazifik unterwegs, sieht viel von der Welt und lernt andere Länder abseits touristischer Routen kennen. Die Ruhe an Bord gefällt ihm ebenso wie in kleinen Teams zu arbeiten und die Elemente unmittelbar zu spüren. Das Leben auf See hat für ihn seinen besonderen Reiz. Und

er mag die Verantwortung: „Das Schiff ist eine Einheit. Wenn ich im Maschinenraum nicht ordentlich arbeite, fährt das Schiff nicht.“ Der Seemann steckt viel Herzblut in seine Arbeit, wartet, repariert die Motoren und andere technische Anlagen mit großer Sorgfalt. Einmal hängt er sogar bei minus 10°C zum Schweißen an der Außenwand eines Schiffes. Viele weitere prägende Erlebnisse sammeln sich in dieser Zeit.

Doch irgendwann wird Arne Schuld der monatelangen Fahrten auf See überdrüssig. Das Leben in der Heimat entfernt sich mit jeder Seemeile immer mehr von ihm, Freundschaften verlieren sich durch die lange Zeit auf den Ozeanen. Zuletzt ist er meist rund um Afrika unterwegs, Piraterie ist eine ständige Gefahr. Als er sich gerade vor der Elfenbeinküste im Golf von Guinea befindet, fällt ihm zufällig eine Stellenanzeige der DGzRS in die Hände. Die Seenotretter

sind ihm als Schiffsoffizier selbstverständlich ein Begriff. Einmal erlebt er auf der Elbe sogar einen ihrer Einsätze hautnah: Die Besatzung der HERMANN HELMS übernimmt den plötzlich erkrankten Kapitän seines Schiffes.

Arne Schuld bewirbt sich kurz entschlossen, mit Erfolg: Wenige Monate später beginnt für ihn die Qualifizierung zum fest angestellten Seenotretter. Auf dem Seenotrettungskreuzer HARRO KOEBKE in Sassnitz bekommt er die ersten Einblicke, lernt das Bordleben und die Maschinen kennen. Vorher waren diese so groß wie Doppelhäuser, jetzt passen sie auf wenige Quadratmeter, sind kompakt, aber komplex. Der 36-jährige fucht sich rein, die Arbeit liegt ihm: „Ich muss was mit meinen Händen machen, Schrauben zwischen den Fingern spüren. Und wer fährt schon auf so einem Spezialschiff?“ Gleichzeitig treibt ihn

– wie bei der Freiwilligen Feuerwehr – noch etwas anderes an: Er tut etwas Gutes, rettet Menschen. Der Dank und Respekt der Geretteten ist zusätzlicher Lohn für ihn.

Mittlerweile ist er Seenotretter auf der Greifswalder Oie, auf der einsamsten Station der DGzRS. Gerade einmal eine Handvoll Menschen lebt auf der Ostseeinsel – an manchen Tagen des Jahres sind die Seenotretter ganz allein auf dem Eiland. Das Festland ist rund sechseinhalb Seemeilen entfernt. „Es ist ein bisschen wie auf einem Schiff“, sagt Arne Schuld. Die Abgeschiedenheit und die Natur gefallen ihm: Wenn es die Zeit zwischen Arbeit und Einsätzen erlaubt, sammelt der Maschinist im Winter Bernstein, im Sommer beobachtet er am Strand die Tiere. Und das Wichtigste: „Wir sind ein tolles Team, ich habe sehr gute Kollegen. Hier gehe ich nicht mehr weg, die Seenotretter sind meine zweite Familie.“

EINSATZ VOR ORT: UNTERGANG DER „JAN HEWELIUSZ“

In der Nacht auf den 14. Januar 1993 gerät die polnische Fähre „Jan Heweliusz“ auf dem Weg von Swinemünde ins schwedische Ystad in einen gewaltigen Orkan. Offenbar verrutscht durch den Sturm Ladung an Bord. Das 125 Meter lange Schiff bekommt Schlagseite und kentert schließlich keine 20 Seemeilen (etwa 35 Kilometer) östlich von Rügen. Als der Hilferuf das MRCC Bremen (Maritime Rescue Co-ordination Centre) der DGzRS erreicht, eilen

die Seenotrettungskreuzer ARKONA aus Sassnitz und die HANS LÜKEN von der Station Greifswalder Oie zu Hilfe, gemeinsam mit anderen Schiffen und Hubschraubern. In einem 25-minütigen Dokumentarfilm über die Katastrophe berichten Seenotretter und Gerettete von ihren Erlebnissen an diesem schicksalhaften Tag vor mehr als 33 Jahren: Einfach den QR-Code scannen oder seenotretter.de/heweliusz eingeben!



Deutschlands östlichster Leuchtturm

Weithin sichtbar erhebt sich das Blitzleuchtfeuer Greifswalder Oie an der Nordseite der gleichnamigen Insel. Es markiert die Passage zwischen den Inseln Rügen und Usedom.

Bereits vor nahezu 200 Jahren warnte eine einfache Leuchtbarke die Schiffe vor den gefährlichen Flachwasserstellen rund um die Greifswalder Oie. Sie stand ab 1832 im Norden der Insel auf einem hohen Erdhügel. Ihr Laternenlicht war bei gutem Wetter bis zu eineinhalb Seemeilen zu erkennen und deutlich von anderen Lichtern zu unterscheiden.

Mehr als 20 Jahre später ersetzte ein Leuchtturm das Orientierungsfeuer. Am 24. August 1853 legte König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen den Grundstein für das rotbraune Backsteingebäude, das am 1. Oktober 1855 offiziell in Betrieb ging – das ist bis heute der Fall. Neu war damals die Konstruktion: Zwölf Parabolscheinwerfer waren auf einem Drehtisch montiert. Dadurch strahlte das Leuchtfeuer inmitten der Pommerschen Bucht rund um den Horizont. So können sich an ihm seither nicht nur Schiffe im freien Seeraum orientieren, sondern auch alle, die im Greifswalder Bodden ihren Kurs suchen.

Anfangs wurde das Licht mit Rapsöl erzeugt, ab 1885 mit Petroleum. Bei einem Umbau 1913/1914 entstand ein größeres Laternenhaus mit Platz für den größten bis dahin in Deutschland hergestellten Linsenapparat für Blitzfeuer. Er hatte eine Reichweite von 900 Millimeter und eine Höhe von 2,8 Meter. Elektrisches Licht ersetzte 1938 das Benzolglühlicht dieser neuen Optik. Damit erhöhte sich die Reichweite auf etwa 24 Seemeilen.

1978 wurde der Leuchtturm auf Fernüberwachung umgestellt – es war das Ende der mehr als 120-jährigen Ära der Leuchtfeuerwärter auf der Greifswalder Oie. Ihre tägliche Aufgabe war es, die Antriebsgewichte – ähnlich wie bei einer Kuckucksuhr – zurück in die Höhe zu ziehen. 1994 wurde das Gebäude erneut saniert und mit noch leistungsstärkeren Entladungslampen (Halogenmetallampfen) ausgestattet.

Seenotretter haben einen Schlüssel

Seit dem Frühjahr 2007 ist der Turm im Sommer für eine begrenzte Zahl von Gästen geöffnet. Wer die 150 Stufen hinaufgeht, erreicht die Spitze des 38,6 Meter hohen, achteckigen und unter Denkmalschutz stehenden Leuchtturms. Mit einer Tragweite von 26 Seemeilen ist er das lichtstärkste Schifffahrtszeichen Mecklenburg-Vorpommerns. Wohl einzigartig an der deutschen Ostsee ist seine linksdrehende Optik mit einer Blitzwiederkehr von 3,8 Sekunden. Die Feuerhöhe liegt 48,5 Meter über dem Meeresspiegel.

Verantwortlich für den Betrieb des östlichsten Leuchtturms Deutschlands ist das Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt (WSA) Ostsee. Die Seenotretter besitzen einen Schlüssel für das Gebäude, um bei Bedarf kleinere Wartungsarbeiten im Auftrag des WSA vorzunehmen.



Einsatzklar auf der Greifswalder Oie

Im Gebiet der Greifswalder Oie ist der Seenotrettungskreuzer BERTHOLD BEITZ jederzeit einsatzbereit. Das 20 Meter lange Spezialschiff ist für anspruchsvolle Einsätze in küstennahen und flachen Gewässern konzipiert, aber auch auf hoher See einsatzklar.

Getauft wurde die BERTHOLD BEITZ am 15. Dezember 2017 im Museumshafen Greifswald. Ihren Namen trägt sie zu Ehren des Industriemanagers Berthold Beitz (1913 bis 2013), der sich zeitlebens stark mit der See verbunden fühlte und langjähriger Kuratoriumsvorsitzender der Alfred-Krupp-von-Bohlen-und-Halbach-Stiftung war. Diese unterstützte den Bau des auf der Fassmer-Werft entstandenen Seenotrettungskreuzers maßgeblich. Die BERTHOLD BEITZ sichert das Heimatrevier ihres Namensgebers ab. Das kleine, sehr wendige Arbeitsboot wurde nach Beitz' Ehefrau Else benannt.

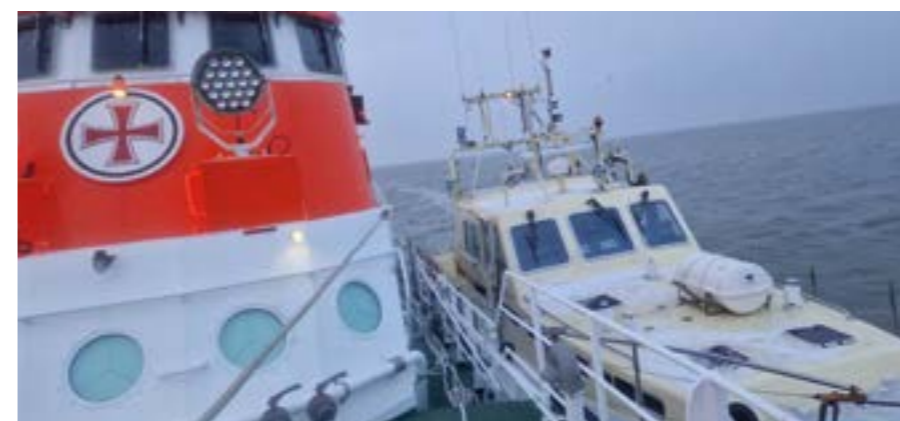
Die BERTHOLD BEITZ ist der fünfte Seenotrettungskreuzer der 20-Meter-Klasse: Mit diesem Schiffstyp hat die DGzRS die Lücke zwischen kleineren Seenotrettungsbooten und größeren Seenotrettungskreuzern geschlossen. Statt eines Tochterbootes führt er in seiner Heckwanne ein offenes, besonders wendiges Arbeitsboot mit. Dieses erreicht eine Geschwindigkeit von bis zu 30 Knoten (rund 55 km/h) und ermöglicht Einsätze in extrem flachen und schwer zugänglichen Gebieten.

Auf ein Wohndeck wurde bei diesem Schiffstyp zugunsten der kompakten Abmessungen und des geringen Tiefgangs bewusst verzichtet. Die Besatzungen leben nicht an Bord, sondern in Stationsgebäuden in unmittelbarer Nähe der Liegeplätze. Auf der Greifswalder Oie gehören mit Vormann Jean Frenzel sieben Seenotretter zur Mannschaft, wovon immer drei jeweils 14 Tage im Törn sind – und dabei stets bereit, bei Notfällen auf See auszulaufen.



Duo aus Lebensgefahr befreit

Zwei Niederländer sind Ende Januar auf der Außenweser in höchste Not geraten. Ihr Motorboot war leckgeschlagen und drohte zu sinken.



Mit der HERMANN RUDOLF MEYER schleppen die Seenotretter das leckgeschlagene Motorboot nach Bremerhaven.

Etwa kniehoch steht das eiskalte Wasser bereits in der Bilge. Die bordeigene Lenzpumpe funktioniert nicht richtig. Der Wasserstand erhöht sich unaufhaltsam, Millimeter für Millimeter. Wenn nicht bald etwas geschieht, könnte das Motorboot „auf Tiefe gehen“, also sinken. In diesem Moment steigt ein Rettungsmann von der HERMANN RUDOLF MEYER auf das ehemalige Lotsenversetzboot über. Sofort nimmt er eine der leistungsstarken Lenzpumpen der Seenotretter in Betrieb. Mit deren Hilfe bekommen sie den Wassereinbruch schnell in den Griff. Die beiden Niederländer – und die Seenotretter – können aufatmen.

Nur eine Dreiviertelstunde zuvor hatten die beiden Männer die Rettungsleitstelle See der DGzRS in Bremen alarmiert: Wasser dringe in ihr Motorboot ein, ihre Pumpe arbeite nicht einwandfrei, sie benötigen dringend Hilfe. Zu diesem Zeitpunkt befinden sie sich mit dem ehemaligen Lotsenversetzboot im Fahrwasser Außenweser, etwa auf Höhe der Tonne 21 nordöstlich der unbewohnten Insel Mellum. Trotz des Wassereinbruches laufen sie aus eigener Kraft in Richtung Bremerhaven. Die Seenotretter reagieren sofort: Mit dem Seenotrettungskreuzer HERMANN RUDOLF MEYER nehmen sie unter Höchstgeschwindigkeit Kurs auf den 16,4 Meter langen Havaristen.

Nach der erfolgten Rettung kehrt an Bord des Motorbootes langsam Ruhe ein. Es liegt längsseits der HERMANN RUDOLF MEYER. Der Seenotrettungskreuzer schleppt es nach Bremerhaven. Ein schneidender Südostwind weht mit vier Beaufort (bis zu 28 km/h) über den Schleppverband hinweg. Die etwa einen Dreiviertelmeter hohen Wellen schlagen beinahe gleichmäßig gegen die Bordwand. Die Lenzpumpe brummt unermüdlich vor sich hin, befördert kontinuierlich das eindringende Wasser zurück in die Nordsee. Auf dem Havaristen scheint an diesem trüben letzten Januarsamstag alles unter Kontrolle zu sein, die Lage hat sich stabilisiert.

Doch plötzlich kippt die Situation: Unvermittelt hat sich das Leck im Rumpf ausgeweitet, Wasser schießt ins Boot. Selbst die Lenzpumpe der Seenotretter gerät an ihre Grenzen, sie kommt gegen die Menge nicht mehr an. Geistesgegenwärtig stopft ein Seenotretter einen Holzleckpfropfen in das klaffende Loch und kann es so vorläufig weitgehend abdecken. Alle sind sichtlich erleichtert. Auf der weiteren Fahrt in Richtung Bremerhaven läuft die Lenzpumpe weiter – auch als sie längst im sicheren Hafen angekommen sind. Erst als das Motorboot im Fischereihafen vollständig gesichert ist, schalten die Seenotretter sie aus.

Weitere Einsatzberichte finden Sie auf unserer Website:

[seenotretter.de/einsatz](https://www.seenotretter.de/einsatz)



2025 für nahezu 3.400 Menschen im Einsatz

Die Seenotretter sind im vergangenen Jahr **1.723 Mal** (2024: 1.775) im Einsatz gewesen. Der leichte Rückgang ist allein durch weniger Einsatzanläufe bedingt, die Besatzungen der DGzRS mussten in diesen Fällen nicht eingreifen. Dasselbe Bild ergibt sich bei den Zahlen für die Stationen in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern. Die Seenotretter halfen 2025 insgesamt **3.389** (2.967) Menschen. **135** (79) davon wurden aus Seenot gerettet, weitere **327** (403) aus Gefahr befreit.



2025	135	327	237	34	920	532
2024	79	403	243	26	900	616

Nordseeküste Niedersachsen

- 476 (494) Einsätze
- 1.186 (735) Menschen geholfen
- 33 (13) Menschen aus Seenot gerettet
- 67 (80) Menschen aus Gefahrensituationen befreit

Nordseeküste Schleswig-Holstein

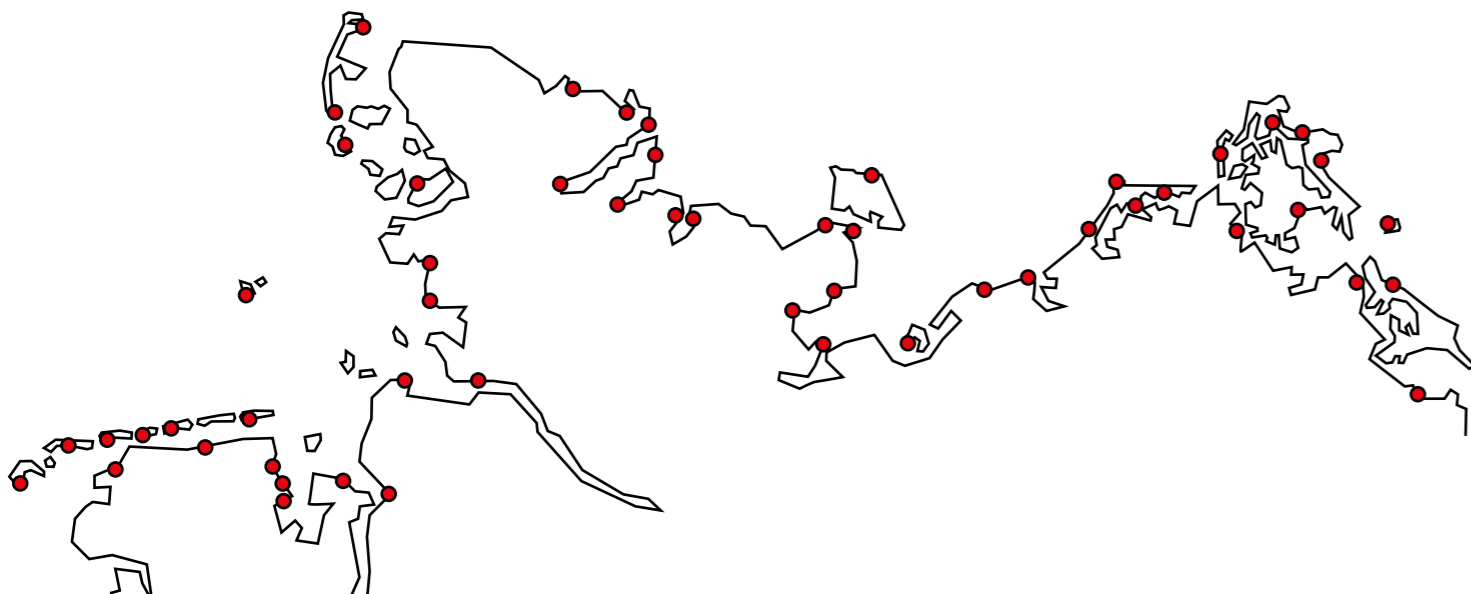
- 198 (166) Einsätze
- 277 (214) Menschen geholfen
- 42 (7) Menschen aus Seenot gerettet
- 43 (25) Menschen aus Gefahrensituationen befreit

Ostseeküste Schleswig-Holstein

- 670 (662) Einsätze
- 1.059 (1.001) Menschen geholfen
- 34 (37) Menschen aus Seenot gerettet
- 149 (160) Menschen aus Gefahrensituationen befreit

Ostseeküste Mecklenburg-Vorpommern

- 379 (453) Einsätze
- 867 (1.017) Menschen geholfen
- 26 (22) Menschen aus Seenot gerettet
- 68 (138) Menschen aus Gefahrensituationen befreit



„Kommunikation ist für mich das A und O“

Seit dem 1. Oktober 2025 leitet Jan Lutz den Rettungsdienst der DGzRS. Der 45-Jährige ist Nachfolger von Niklas Deeken, der in die Geschäftsführung gewechselt ist. Im Interview spricht Jan Lutz über seine ersten Monate in der neuen Funktion und einige der vor ihm liegenden Aufgaben.

Jan, wie war dein Start bei den Seenotrettern?

Sehr gut. Bei den Seenotrettern wird eine ausgezeichnete Willkommenskultur gelebt. Alle sind offen und hilfsbereit. Egal, wo ich meinen Kopf zur Tür hineingesteckt habe, alle haben sich Zeit für mich genommen. Gerade am Anfang stelle ich viele Warum-Fragen: Ich möchte Arbeitsabläufe und Strukturen verstehen. Als Neuling hinterfrage ich natürlich manches. Es war ein rundherum gelungener Start in eine sinnhafte, zugleich herausfordernde Aufgabe mit einem deutlich umfangreicheren Aufgabenspektrum als bisher.

Hat dich dieser herzliche Empfang überrascht?

Ehrlich gesagt nicht. Ich kannte die Seenotretter aus meiner vorherigen Tätigkeit bei der Johanniter Unfall-Hilfe, wo ich zuletzt die Offshore-Rettung für die Windindustrie verantwortet habe. Es gab dort bereits Schnittstellen und Kontakte zur DGzRS. Daher war mir manches vertraut. Jetzt blicke ich natürlich tiefer und umfassender in die Organisation hinein. Ich entwickle dabei langsam ein Gefühl für regionale Unterschiede der Stationen und Reviere. Und in meinen vielen Gesprächen lerne ich die Menschen besser kennen, die die Gesellschaft mit ihrem Engagement tragen.

Warum legst du gerade auf den persönlichen Austausch so viel wert?

Kommunikation ist für mich das A und O. Ich sage immer allen: „Ruft mich an, wenn ihr was habt.“ Ich möchte deshalb möglichst schnell alle 53 Stationen besuchen, viele Seenotretter treffen, mit ihnen sprechen, ihnen zuhören. Seit meinem ersten Tag führe ich intensive Gespräche mit den Besatzungen und den Beschäftigten der Rettungsleitstelle See. Und ich nehme an Lehrgängen und Veranstaltungen teil.

Was erfährst du dabei?

Vor allem möchte ich die konkreten Bedürfnisse von allen erfahren: Was braucht jeder und jede Einzelne, um Menschen in Not sicher zu retten und die Aufgabe bestmöglich zu erfüllen? Dafür die Basis zu legen, ist meine Aufgabe.

Willst du für ein solches Fundament etwas verändern?

Nicht unbedingt. Bewährtes möchte ich beibehalten und wenn es sinnvoll ist, gemeinsam weiter verbessern. Ich freue mich über jeden Vorschlag dazu, egal wie klein er ist. Alles zählt aufs Ganze ein und macht unsere Arbeit sicherer. Dabei ist Klarheit entscheidend: Prozesse müssen eindeutig definiert und für alle verfügbar sein. Dafür ist unser Qualitätsmanagement sehr gut geeignet. Bei alledem müssen wir allerdings die jeweiligen regionalen Besonderheiten berücksichtigen und bei aller Standardisierung den Stationen genügend Spielraum lassen. Das ist anspruchsvoll.



Jan Lutz ist neuer Leiter Rettungsdienst.

Was sind davon abgesehen deine vordringlichsten Aufgaben der kommenden Monate?

Dazu gehört sicherlich das neue Einsatzleitsystem in der Rettungsleitstelle See, das wir zum Jahresanfang eingeführt haben. Es eröffnet uns viele neue Möglichkeiten, auch für die weitere Vernetzung mit den regionalen Landrettungsleitstellen für eine noch effektivere Zusammenarbeit. Ein weiterer Punkt ist der Prototyp unserer neuen Seenotrettungsboot-Klasse. Diesen stellen wir im Laufe des Jahres ersten Freiwilligenstationen vor. Gemeinsam mit den Besatzungen wollen wir ihn in unterschiedlichen Revieren umfassend erproben. Das sind zwei große Themen neben vielen weiteren, meist kleineren, mit denen ich mich täglich beschäftige.

ZUR PERSON

Jan Lutz (45) lebt mit seiner Frau und den beiden gemeinsamen Kindern in Bremen. Geboren in Münster und aufgewachsen im Rhein-Main-Gebiet, arbeitet der ausgebildete Notfallsanitäter seit seinem Berufsstart im Rettungsdienst – auch international, etwa bei einer UN-Mission im Sudan. Weitere Stationen waren der Malteser Hilfsdienst, das Deutsche Rote Kreuz und zuletzt die Johanniter Unfall-Hilfe. Bei dieser leitete der Westfale von 2016 bis zuletzt den Fachbereich Offshore-Rettung für die Windindustrie und war regelmäßig als Notfallsanitäter Teil der Rettungshubschrauber-Besatzungen.

Von Bordstempeln zum Ehrenamt

Die Seenotretter faszinieren Stefan Adam seit seiner Kindheit in Hamburg. Vor gut zwei Jahren wird aus seiner Begeisterung schließlich handfestes Engagement: Der heute 67-Jährige heuert bei der DGzRS als Ehrenamtlicher an.

Dies ist eines der ersten Bücher, das ich mir in meinem Leben zu Weihnachten gewünscht habe“, sagt Stefan Adam und hält „Retter ohne Ruhm“ hoch. Mit dem Standardwerk hat der Sachbuchautor Hans Georg Prager den Seenotrettern bereits 1970 ein Denkmal gesetzt. Adam schlägt sein Exemplar auf: Gleich die ersten Seiten sind voller Bordstempel der Seenotrettungskreuzer und -boote – stille Zeugen seiner lebhaften Passion. „Als Kind und Jugendlicher habe ich sie gesammelt, vor Kurzem habe ich damit wieder angefangen“, sagt der 67-Jährige und lächelt. Er zeigt auf den Stempelabschlag der RICKMER BOCK und danach auf ein Bild im daneben liegenden Fotoalbum: Darauf steht er als Kind neben Vormann Cornelius Haiungs an der Reling des Motorrettungsbootes – darunter in kindlicher Handschrift: „„Neelus‘ und ich“.

Stefan Adam wächst in Hamburg auf, das Tor zur Welt ist nicht weit von seinem Zuhause in Stellingen entfernt. Zuerst nimmt ihn sein Vater oft dorthin mit, gemeinsam gehen sie im Hafen auf Entdeckungstouren. Später stromert er mit Freunden an den Landungsbrücken entlang, schaut den großen Pötten hinterher. Schiffe, Seefahrt und der Trubel im Hafen fesseln ihn, genauso wie die Seenotretter. In der Zeitung liest er vom tragischen Unglück der ADOLPH BERMPOHL, stößt immer wieder auf Artikel über Rettungseinsätze. Ihr Motto „Wir fahren raus, wenn andere reinkommen“ lässt ihn nicht mehr los.

Bei Urlauben an der Küste gilt im Hafen sein erster Blick immer der dort stationierten Rettungseinheit. Anfang der 1970er-Jahre lernt Stefan Adam in Büsum Vormann Cornelius Haiungs kennen. Dieser erzählt ihm anschaulich davon, wie sie im Februar 1967 mit der RICKMER BOCK die treibende ADOLPH BERMPOHL sichten – sie ist menschenleer. Es sei ein großer Schock für alle

gewesen. Die emotionalen Worte des Vormanns berühren ihn tief: „Es war sehr eindrucksvoll, ich werde den Tag nie vergessen.“

Das beeindruckende Gespräch hallt nach, lässt ihn immer tiefer in die Welt der Seenotretter eintauchen. Ihr Mut imponiert ihm genauso wie ihr selbstloses Handeln, bei dem mitunter auch ihr eigenes Leben in Gefahr geraten kann. Mit jeder gelesenen Zeile wächst sein Respekt vor den Rettungsleuten. Er will helfen und überzeugt den Wirt des Vereinsheims seines Clubs TSV Stellingen, ein Sammelschiffchen aufzustellen. Bald muss es zu seiner großen Freude mehrmals im Jahr geleert werden.



Damals: Stefan Adam als Kind in Büsum neben Vormann Cornelius Haiungs

Herzenswunsch erfüllt sich

Trotz aller Liebe zur See bleibt Stefan Adam nach seinem Abitur an Land: Zunächst hat der gelernte Industriekaufmann einen Bürojob, später wechselt er in den Außendienst – zuletzt „macht er in Kaffee“, wie es im Norden so schön heißt. Dennoch bleibt er dem Meer, dem Wasser verbunden: Als

Jugendlicher und junger Erwachsener segelt der Hamburger ab und an auf Binnengewässern. Heute sind es Kreuzfahrten im Norden Europas, in der Karibik und im Mittelmeer, gemeinsam mit seiner Frau Anja. In all den Jahren geraten die Seenotretter nie aus seinem Blickfeld. Anfang der 1980er wird Stefan Adam regelmäßiger Förderer. Schon damals steht für ihn fest: Als Rentner möchte er aktiv mithelfen. „Das war immer ein Herzenswunsch von mir.“

Doch zunächst zieht das Ehepaar 1993 von Hamburg nach Itzehoe, baut dort ein Haus, gründet eine Familie. Im eher beschaulichen Südwesten Schleswig-Holsteins wohnen Anja und Stefan Adam bis heute. Ihre beiden Kinder sind längst ausgezogen, als er 2023 seinen Vorsatz schließlich umsetzt und Ehrenamtlicher an Land wird. „Ich bin nach wie vor sehr froh über meine Entscheidung.“

Die Gespräche am Infostand und im Informationszentrum Schleswig-Holstein in Laboe bereichern ihn. Der ehemalige Außendienstler fühlt sich wohl, kann seine Berufserfahrung einbringen. Stefan Adam erlebt große Zustimmung, hört oft den Satz: „Ihr seid wichtig!“ Manche erzählen ihm, wie die Seenotretter ihnen in letzter Sekunde das Leben gerettet haben. Andere zücken schon von Weitem ihr Portemonnaie, um das Sammelschiffchen mit Scheinen und Münzen zu beladen. Zudem entstehen Freundschaften zu anderen Ehrenamtlichen.

All dies motiviert ihn immer wieder neu – Stefan Adam sieht, was er mit seinem Engagement bewirkt. Manchmal wird er dabei wieder zum Kind: Wenn bei einer Veranstaltung ein Seenotrettungskreuzer oder -boot vor Ort ist, hat der 67-Jährige eines immer in der Tasche: sein Buch „Retter ohne Ruhm“, um darin den nächsten Bordstempel abzuschlagen.



Heute: Stefan Adam (v. l.) am 7. September 2025 beim Ehrenamtstag in Brunsbüttel mit Vormann Jürgen Grimsmann, dem freiwilligen Seenotretter Thomas Frixen und dem Ehrenamtlichen Klaus Tiedemann

UNSERE EHRENAMTLICHEN

Von der Waterkant bis zum Alpenrand engagieren sich aktuell rund 650 Menschen als ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im #TeamSeenotretter. Für diesen unermüdlichen Landeinsatz und die kostbare Zeitspende bedanken wir uns bei allen ganz herzlich!

Sie möchten die Seenotretter ebenfalls ehrenamtlich an Land unterstützen? Mehr Informationen finden Sie auf unserer Website unter seenotretter.de/ehrenamt.



Unterwegs für die Seenotretter

Unseren Ehrenamtlichen an Land sagen wir herzlichen Dank für den unermüdlichen Einsatz!



Friedrichshafen

Von der Weser an den Bodensee: Auf der Messe „Faszination Modellbau“ veranschaulichte ein Modell der HERMANN RUDOLF MEYER die Besonderheiten der Seenotrettungskreuzer. Ein Ehrenamtsteam war vom 31. Oktober bis 2. November in Friedrichshafen vor Ort und berichtete am Infostand von den Einsätzen der Besatzungen.

Premiere für „OutVenture Berlin“: Vom 27. bis 30. November bündelte das Format erstmals die vier Messen „Boot & Fun“, „Angelwelt“, „Caravan & Camping“ und „Offroad & Nature“. Mittendrin: die Seenotretter. Mit dem Sammelschiffchen in der Hand erläuterten die Ehrenamtlichen wie Dieter Dessel den Gästen, warum die DGzRS rein spendenfinanziert ist.



Berlin



Wer im Urlaub auf Nord- und Ostsee unterwegs ist, sollte wissen, wer im Notfall hilft: die Seenotretter. Auf der Münchener Reise- und Freizeitmesse „f.re.e“ vom 18. bis 22. Februar stellten deshalb Ehrenamtliche wie Andreas Vohberger deren Arbeit vor.



München

Wertvolle Sicherheitstipps der Seenotretter gaben Ehrenamtliche wie Burkhard Heimann auf den „Magdeburger Angeltagen“ vom 8. bis 9. November in Sachsen-Anhalts Landeshauptstadt an die Besucherinnen und Besucher weiter.



Magdeburg



Düsseldorf

Viele Gäste am Stand der Seenotretter auf der weltgrößten Wassersportmesse „boot“ in Düsseldorf: Ehren- und Hauptamtliche kamen vom 18. bis 26. Januar mit zahlreichen Menschen ins Gespräch, die segeln, Motorboot fahren, surfen oder anderen Wassersportarten nachgehen.

DGzRS trauert um ihren stellvertretenden Vorsitzenden Matthias Claussen



Der Bremer Kaufmann und Jurist starb am 24. Januar 2026 im Alter von 73 Jahren. Mit seinem ehrenamtlichen Engagement hat er sich um das Rettungswerk ausgesprochen verdient gemacht.

Claussen war seit 2017 Mitglied des beschlussfassenden Gremiums der DGzRS, sozusagen des Parlaments der Seenotretter. Die rund 80 ordentlichen Mitglieder aus allen Teilen Deutschlands wählten den geschäftsführenden Gesellschafter des Hanseatischen Handelshauses C. Melchers GmbH & Co. KG 2018 in den Vorstand der DGzRS. Das

Ehrenamt des stellvertretenden Vorsitzers der Seenotretter hatte Claussen bis zu seinem Tod inne.

Die DGzRS wird Matthias Claussen als einfühlsamen und zugleich pragmatischen Ratgeber in Erinnerung behalten, der seine große Erfahrung und Weltläufigkeit in den

Dienst des maritimen Such- und Rettungsdienstes auf Nord- und Ostsee gestellt hat. Besonders am Herzen lagen ihm immer die Menschen der DGzRS, egal ob fest angestellt oder freiwillig, auf See oder an Land tätig. Die Seenotretter haben in Matthias Claussen einen wichtigen Freund verloren und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Wir trauern um ...

... **Werner Albertsen.** Er war von 1979 bis 2006 fest angestellter Seenotretter auf der Station Laboe. Werner Albertsen starb am 30. Dezember 2025 im Alter von 76 Jahren.

... **Dr. Dietrich Gundermann.** Er war von 1993 bis zuletzt Mitglied des beschlussfassenden Gremiums der DGzRS. Dr. Dietrich Gundermann starb am 29. November 2025 im Alter von 88 Jahren.

... **Werner Lorscheid.** Er war langjähriger ehrenamtlicher Mitarbeiter in Essen. Werner Lorscheid starb am 4. Februar 2026 im Alter von 68 Jahren.

... **Arne Arp.** Er war langjähriger freiwilliger Seenotretter auf der Station Laboe. Arne Arp starb am 12. Februar 2026 im Alter von 83 Jahren.

... **Wolfgang Haltern.** Er war von 2017 bis 2023 freiwilliger Seenotretter auf der Station Travemünde. Wolfgang Haltern starb am 4. Dezember 2025 im Alter von 71 Jahren.

... **Manfred Praefcke.** Er war von 2008 bis 2022 Mitarbeiter im Trainingszentrum in Neustadt i. H. Manfred Praefcke starb am 15. Februar 2026 im Alter von 71 Jahren.

... **Werner Bohnhof.** Er war von 1995 bis 2011 freiwilliger Seenotretter auf der Station Maasholm. Werner Bohnhof starb am 5. Dezember 2025 im Alter von 82 Jahren.

... **Peter Heide.** Er war von 1993 bis zuletzt freiwilliger Seenotretter auf der Station Schleswig. Peter Heide starb am 2. Dezember 2025 im Alter von 85 Jahren.

... **Thomas Rödel.** Er war von 2002 bis zuletzt freiwilliger Seenotretter auf der Station Horumersiel. Thomas Rödel starb am 29. Dezember 2025 im Alter von 62 Jahren.

... **Gunnar Dörwald.** Er war langjähriger ehrenamtlicher Mitarbeiter in Bremen. Gunnar Dörwald starb am 26. Februar 2026 im Alter von 74 Jahren.

... **Udo Heuser.** Er war von 1999 bis 2015 freiwilliger Seenotretter auf der Station Hörnum und von 2009 bis 2018 ehrenamtlicher Sammelschiffchen-Betreuer auf Sylt. Udo Heuser starb am 29. Dezember 2025 im Alter von 72 Jahren.

... **Horst Wagner.** Er war von 1994 bis 2004 freiwilliger Vormann auf der Station Neustadt i. H. Horst Wagner starb am 2. Dezember 2025 im Alter von 90 Jahren.

... **Hans-Otto Doose.** Er war von 2016 bis zuletzt ehrenamtlicher Mitarbeiter in Laboe. Hans-Otto Doose starb am 28. Januar 2026 im Alter von 81 Jahren.

... **Jens Wiese.** Er war langjähriger freiwilliger Seenotretter auf der Station Schilksee. Jens Wiese starb am 1. November 2025 im Alter von 79 Jahren.

TV-Moderatorin Laura Wontorra ist neue Botschafterin

Im vergangenen Sommer hat die Sportjournalistin die DGzRS-Station List besucht. Dort stellte sie den Seenotrettern viele Fragen, erhielt einen umfassenden Einblick in ihre Aufgaben und erlebte einen spannenden Tag.



Botschafterin Laura Wontorra mit den Seenotrettern Pascal Piontkowski (l.) und Jürgen Conrad (2. v. l.) sowie Vormann Felix Reder an Bord der PIDDER LÜNG.

Die Seenotretter liegen mir wirklich sehr am Herzen. Bei jedem Wetter leisten sie unglaublich wichtige Arbeit“, betont Laura Wontorra. „Ich bin sehr stolz, ihre Botschafterin sein zu dürfen.“ Die gebürtige Bremerin ist die 27. Prominente, die sich in diesem Ehrenamt für die DGzRS engagiert und folgt auf Erfolgsautor Klaus-Peter Wolf. Die Reihe begann im Jahr 2000 mit Liedermacher Reinhard Mey.

Ende August begleitete Laura Wontorra vor Sylt eine Crew bei einer Übungs- und Kontrollfahrt. „Dabei ist mir erst richtig bewusst geworden, wie groß die Verantwortung ist“, sagt sie. Besonders beeindruckt zeigte sie sich, dass sich die DGzRS ausschließlich über Spenden finanziert. „Ich möchte viele Menschen dafür begeistern, sie als Förderer zu unterstützen.“

In den kommenden Monaten will die neue Botschafterin den Menschen, vor allem ihren Fans und Followern im Internet, von den Einsätzen der Rettungsleute erzählen und sie zum Spenden motivieren – genauso wie schon Klaus-Peter Wolf. Der Erfinder der Ostfriesland-Krimis hat auf ungezählten Lesungen und Bühnenveranstaltungen für die DGzRS geworben. Mit seinem neuen Roman „Ostfriesenerbe“, der Ende Januar erschienen ist, setzt er den Seenotrettern zudem ein literarisches Denkmal und möchte auch künftig als Botschafter aktiv bleiben.

MEHR ZUR NEUEN BOTSCHAFTERIN:

seenotretter.de/botschafter



Ausgezeichnete Langeooger Seenotretter

Die Gemeinde Langeoog hat bei ihrem Neujahrsempfang die freiwilligen Seenotretter der Insel geehrt. Damit würdigt sie deren Einsatz für die Sicherheit auf See.

Im Haus der Insel überreicht Langeoogs Bürgermeister Onno Brüling am 11. Januar die silberne Nadel der Gemeinde an die Rettungsleute der dortigen DGzRS-Station. Außerdem erhalten Vormann Sven Klette und der freiwillige Rettungsmann Finas Uhlenkamp an diesem Abend jeweils persönlich eine silberne Nadel: Zusätzlich ausgezeichnet werden die beiden für ihr mehr als 30-jähriges ehrenamtliches Engagement.

In seiner Laudatio hebt Onno Brüling den uneigennütigen Einsatz der Seenotretter hervor: Ihr Mut, ihre Entschlossenheit und ihr Einsatzwillen seien ein leuchtendes Beispiel für Menschlichkeit und Zusammenhalt auf See. „Ob Tag oder Nacht, bei Sturm oder Nebel, sie stehen bereit, um Leben zu retten, Gefahren zu begegnen und Hoffnung zu geben“, sagt der Bürgermeister.



Bürgermeister Onno Brüling (M.) ehrt beim Neujahrsempfang die freiwilligen Seenotretter der DGzRS-Station Langeoog.

Die Inselgemeinde verneigt sich in tiefer Dankbarkeit vor allen Frauen und Männern der DGzRS als unverzichtbarer Teil des Lebens an der Küste, ein starkes Stück Gemeinsinn und gelebte Verantwortung.

„Die Seenotretter verdienen nicht nur Respekt, sondern auch die stetige Unterstützung, damit sie weiterhin das tun können, was sie am besten können: helfen und Leben retten“, betont Onno Brüling.

Foto: Langeoog News

Millionenpublikum für ARD-Reportagerihe

Die überaus erfolgreiche ARD-Dokumentation „Die Seenotretter“ überzeugt auf ganzer Linie. Die erste Staffel über die Arbeit der DGzRS ist seit Februar 2025 in der ARD-Mediathek zu sehen, die zweite seit dem Jahreswechsel 2025/2026. Im linearen Fernsehen liefen die insgesamt 16 Folgen in der Erstaussstrahlung zur besten Sendezeit, es folgten Ausstrahlungen in den Landesprogrammen.



Die Bremer Produktionsfirma Kinescope Film drehte die Reihe im Auftrag des Norddeutschen Rundfunks und Radio Bremens auf den DGzRS-Stationen Norderney, Cuxhaven, Deutsche Bucht/Helgoland, Schilksee, Travemünde und Warnemünde. Die je 30-minütigen Folgen dokumentieren dabei die große Bandbreite der Einsätze: Gezeigt werden sie Seenotretter im Einsatz bei und nach Schiffskollisionen und -untergängen, bei Feuer im Schiff, Menschen über Bord, der Suche nach Vermissten, medizinischen Notfällen auf See, Wassereintrich, wie sie mit manövrierunfähigen Booten umgehen – kein Einsatz ist wie der andere.

Videojournalisten sowie fest installierte Kameras an Bord und Bodycams für die Besatzungen fingen multiperspektivische Aufnahmen ein, die es dem Publikum ermöglichen, hautnah dabei zu sein. Erfahrene Seenotretter standen dabei ebenso vor der Kamera wie neue Besatzungsmitglieder, in unterschiedlichen Revieren auf Nord- und Ostsee. In Interviews berichten die Crews ausführlich von ihrer Arbeit.

Für die zweite Staffel wurde erstmals in der deutschen Rettungsleitstelle See, dem Maritime Rescue Co-ordination Centre (MRCC) Bremen der DGzRS gedreht. Das MRCC Bremen ist zuständig dafür, nicht nur die DGzRS-Einheiten, sondern sämtliche Such- und Rettungsmaßnahmen in den deutschen Gebieten von Nord- und Ostsee zu koordinieren. Beide Staffeln wurden übrigens mit Mitteln der Nordmedia Film- und Mediengesellschaft Niedersachsen/Bremen mbH gefördert.

Jetzt ansehen: einfach QR-Code scannen oder URL eingeben.

seenotretter.de/ard-serie



Ungezählte Zuschriften haben uns nach der Ausstrahlung erreicht. Stellvertretend für alle stehen die nachfolgenden Zeilen:

Gerade schaue ich die Reportage „Die Seenotretter“ und bin tief beeindruckt von dem, was Ihre Frauen und Männer Tag für Tag leisten. Mit welcher Professionalität, Ruhe und vor allem Menschlichkeit Sie sich auf See in Gefahr begeben, um anderen zu helfen, verdient höchsten Respekt. Es ist beruhigend zu wissen, dass es Menschen wie Sie gibt, die selbst unter widrigsten Bedingungen nicht zögern, für andere einzustehen. Ich möchte Ihnen und allen Besatzungen von Herzen danken – für Ihren Mut, Ihre Hingabe und Ihre unermüdliche Einsatzbereitschaft. Ich hoffe sehr, dass Sie nach jedem Einsatz gesund und heil zu Ihren Familien zurückkehren.

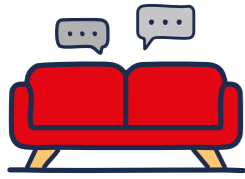
Mit größter Anerkennung und herzlichen Grüßen
Markus Ansmann, Bad Zwischenahn



Fotos: NDR/RB/Kinescope

Szenen aus der zweiten Staffel der ARD-Dokureihe „Die Seenotretter“





KLÖNSCHNACK

Bjarnes einziger Wunsch: Spenden für die Seenotretter

Im baden-württembergischen Schwaikheim ist Bjarne zwar nicht der einzige Förderer der DGzRS, aber er dürfte mit seinen acht Jahren der jüngste sein. Sicher ist: Ein Tag ohne die Seenotretter ist für den Schüler aus Schwaben kaum auszuhalten.



Bjarnes Geburtstagsfeier ist eine stille Seeretter-Party: mit Sammelschiffchen-Keksen, Leuchtturm, passender Mütze, Schiffsflaggen und einem fiktiven Einsatz in Schutzrüstung für ein „brennendes Schiff“.



Der Besuch in der Zentrale ist das beste Geburtstagsgeschenk, das ich je bekommen habe“, schwärmt Bjarne noch Wochen später. Eigentlich sollte es an diesem 27. Oktober nach Helgoland zu seinem Lieblingskreuzer HERMANN MARWEDE gehen. Doch wegen eines Sturms fallen die Fähren aus. Das Ersatzprogramm begeistert den Jungen dafür umso mehr: ein Rundgang über das Gelände der DGzRS-Zentrale in Bremen und eine gemeinsame Tour mit seinem Vater entlang der Nordseeküste mit Stopps an den Stationen in Norddeich, Neuharlingersiel, Horumersiel, Hooksiel und Wilhelmshaven.

Die Eindrücke dieser Reise reihen sich ein in viele vorangegangene Erlebnisse, die Bjarne mit den Seeretttern verbindet. Seit etwa vier Jahren interessiert sich der Grundschulter brennend für alles, was mit ihnen zu tun hat. Woher diese Faszination stammt, wissen seine Eltern selbst nicht genau.

„Vermutlich liegt es an einer Fährfahrt, da war Bjarne eineinhalb Jahre alt. Danach war er von Schiffen besessen, ab dem Alter von vier oder fünf Jahren vor allem von denen der DGzRS“, sagt seine Mutter Tanja.

Heute ist Bjarne ein echter Seeretter-Experte mit beeindruckenden Kenntnissen. So weiß er selbstverständlich, dass die DGzRS ihre Arbeit ausschließlich durch freiwillige Zuwendungen finanziert. Daher ist der Zweitklässler seit 2024 regelmäßiger Förderer. Und bei seiner Kindergeburtstagsfeier am 14. November stellt er eine eigens gebastelte Spendenbox für seinen einzigen Wunsch auf: Geld für die Menschen, zu denen er später selbst gerne gehören möchte – denn sein Traumberuf ist Vormann. Die gesammelten 125 Euro verdoppeln seine Eltern auf 250 Euro. So wirkt eine kindliche Passion im Süden Deutschlands bis hinauf an die Küste.

Kuchenschiff

Wer sich mit dem vierjährigen Luis unterhält, landet schnell bei einem seiner Lieblingsthemen: den Seeretttern.



Fast zu schade zum Essen: Luis' Geburtstagskuchen in Form eines Seerettungskreuzers

Gebannt lauschen sechs Kinder der wahren Geschichte über das dramatische Unglück des Fischkutters „Wotan“. Sie schauen gefesselt auf die wechselnden Bilder im kleinen Holzkasten: Flammen schlagen aus dem Maschinenraum am Achterdeck. In der nächsten Szene sitzen zwei Seeleute in der Rettungsinsel, kämpfen um ihr Leben. Wenig später sind sie auf dem Seerettungskreuzer THEODOR STORM in Sicherheit.

Diesen aufwühlenden Einsatz erzählen Luis' Eltern an seinem vierten Geburtstag am 13. Dezember kindgerecht in einem Kamishibai, einem japanischen Papiertheater, nach. „Sie sind regelrecht in das Stück eingetaucht“, berichtet Luis' Mutter Mina. Überhaupt steht die gesamte Feier im Zeichen der Seeretter: Auf dem Esstisch wartet ein Kuchen in Form eines Seerettungskreuzers, über den ihr Sohn „stolz wie

Bolle“ ist. Die Spiele sind an Rettungseinsätze angelehnt, und in den Gastgeschenktüten liegen Keksausstecher in Sammelschiffchenform sowie DGzRS-Magnete.

Grund für all das ist Luis' Schwärmerei für die Seeretter: „Seit einiger Zeit lesen wir ihm wunschgemäß fast täglich aus dem Jahrbuch vor oder er schaut gelegentlich am Wochenende kurze Videos im Internet“, erzählt seine Mutter. Begonnen hat seine Leidenschaft allerdings mit einem traurigen Anlass: Als der Vater eines Freundes der Familie vor zweieinhalb Jahren stirbt, wünschen sich dessen Angehörigen eine Spende zugunsten der DGzRS. Danach beschäftigen sich Luis' Eltern intensiv mit deren Arbeit. Das Interesse springt auf ihren Sohn über. „Mittlerweile ist Luis Feuer und Flamme, er möchte alles über die Seeretter wissen“, sagt seine Mutter. Und immer wenn sie von ihrem Wohnort Berlin aus an die Küste fahren, müssen sie an einer Rettungsstation anhalten. Der nächste Stopp steht bereits fest: In diesem Frühjahr geht es nach Bismarck.

Jahrbuch als Impuls

Flora und Jakob sind Nachbarn, Freunde – und große Fans der Seeretter. Gemeinsam haben die beiden einen Kreuzer aus Papier gebastelt.

Es ist die Liebe zum Meer und der Respekt vor der unverzichtbaren Arbeit der DGzRS, die Floras Mutter Silke vor fast 20 Jahren zur Förderin der Seeretter werden lässt. „Sie retten Menschen aus Gefahr, das muss ich einfach unterstützen. Zumal sie sich allein aus Spenden finanzieren“, begründet die Bremerin ihr Engagement. Darin spiegelt sich auch ein besonderes Erlebnis auf Spiekeroog wider: Als Jugendliche zeltet sie gemeinsam mit einer Freundin auf der ostfriesischen Insel. Dies wird wegen eines heraufziehenden Sturmes zu gefährlich. Die beiden Mädchen finden

damals Unterschlupf im historischen Rettungsschuppen. „Wir haben dort sehr gut geschlafen“, erinnert sie sich.

Seit 2007 liegt das Jahrbuch jeden März erst im Briefkasten, später auf dem Wohn-



Jakob und Flora mit ihrem selbst gebastelten Seerettungskreuzer aus Papier

zimmertisch. Mittlerweile schmökert darin auch Silkes elfjährige Tochter. Manchmal liest Flora gemeinsam mit dem elfjährigen Nachbarsjungen Jakob von den spannenden Rettungseinsätzen der Besatzungen. Oder die Freunde schauen sich die beeindruckenden Fotos der Seerettungskreuzer und -boote in aufgewühlter See an. Längst sind die Kinder – genauso wie Floras gesamte Familie – leidenschaftliche Seeretterfans. „Wir alle sind fasziniert von eurer guten Arbeit“, sagt ihre Mutter.

Manchmal bleibt es jedoch nicht beim Lesen: Angeregt von der Lektüre basteln Flora und Jakob eigene Modelle – zuletzt einen Seerettungskreuzer im Ultraleichtbau aus Papier. Für Flora verkürzte er die Zeit bis zum nächsten Urlaub an der Nordsee. Vielleicht wird sie dort wieder eines der Spezialschiffe in Aktion sehen – oder als kleinen Nachbau, wie zuletzt im historischen Rettungsschuppen auf Spiekeroog.



Theodor (l.) und sein jüngerer Bruder Tom im Sommer 2025 beim Tag der Seerettter in Grömitz

Schüler bittet Zahnfee um Geschenk

Vielen Kindern bringt die Zahnfee für jeden ausgefallenen Milchzahn eine kleine Überraschung – das gilt auch für Theodor Engels. Doch als der junge Berliner seinen dritten Schneidezahn in den Fingern hält, hat er einen besonderen Wunsch.

Liebe Zahnfee, kannst du mir etwas von den Seeretttern schenken, danke“, steht in Kinderhandschrift auf einem Blatt Papier. Geschrieben hat den Satz Theodor Engels, nachdem ihm Ende Oktober der dritte Milchzahn ausgefallen war. Denn der siebenjährige Steppke aus Berlin ist großer Fan der DGzRS.

Etwa ein Jahr zuvor begegnet der Grundschüler beim Urlaub auf Rügen den Seeretttern zum ersten Mal. Damals hat er gerade seine ersten beiden Schneidezähne verloren. Die Ausstellung am Kap Arkona mit dem ehemaligen Seerettungsboot SÜDPERD beeindruckt ihn ebenso nachhaltig wie der anschließende Besuch beim Seerettungskreuzer HARRO

KOEBKE im Hafen von Sassnitz – inklusive eines gemeinsamen Fotos mit dem Vormann. „Seitdem saugt er alles über die DGzRS auf“, berichtet sein Vater Thorsten Engels.

Darum liegt es für Theodor nahe, die Zahnfee um eine besondere Überraschung zu bitten. Und tatsächlich: Als er eines Morgens aufwacht, liegen ein Lineal und vier Frühstücksbrettchen mit Seerettter-Motiven an seinem Kopfkissen. Und der Milchzahn? Dieser ist der Zahnfee in aller Eile am Fenster wieder aus ihrem Beutel gepurzelt. Nun liegt er neben den beiden anderen in Theodors Sammelbox. Wer weiß, was bei den nächsten verlorenen Milchzähnen noch so alles in seinem Kinderzimmer passieren wird.

Tobis kleines Museum in Italien

Vor Kurzem hat es in Rom eine temporäre Ausstellung über die Seerettter gegeben, kuratiert vom siebenjährigen Tobi Lenski.

Seit dem vergangenen August lebt Tobi in der italienischen Hauptstadt. Dorthin sind seine Eltern aus beruflichen Gründen mit ihm gezogen, zuvor wohnte er in Berlin. Die Wurzeln seiner Mutter Tjalke Lenski liegen allerdings an der ostfriesischen Küste, wo seine Großeltern nach wie vor zu Hause sind. Die regelmäßigen Besuche, das gemeinsame Segeln mit seinem Großvater sowie Familienurlaube auf Spiekeroog schaffen trotz der großen Entfernung eine Nähe zur Nordsee – und zu den Seeretttern.

Diese lernte Tobi über seine Mutter kennen, die seit 2015 Förderin der DGzRS ist. „Ich habe die Jahrbücher gesehen und fand sie spannend“, erzählt der junge Neu-Römer. Das erste Mal stand er in Emden auf einem ehemaligen Seerettungskreuzer: Es war die im Ratsdelft liegende GEORG BREUSING. „Ich durfte sogar das Nebelhorn

auslösen“, berichtet der heute Siebenjährige stolz. Inzwischen ist er großer Fan der Seerettter, unter anderem weil „sie so gute Sachen machen“.

Als seine Großeltern ihn im vergangenen Jahr in Italien besuchen, richtet Tobi innerhalb von zwei Tagen ein kleines Museum über die DGzRS für sie ein. Unter anderem stellt er Jahrbücher, ein Puzzle und einen aus Klemmbausteinen gebauten Seerettungskreuzer aus. Außerdem legt er Papier für themenbezogene Zeichnungen bereit. Höhepunkt der Vernissage ist ein von ihm selbst erdachtes und gesungenes Lied über die Rettungsleute.

Mittlerweile hat der Erstklässler die Schau wieder abgebaut. Aber wer weiß, vielleicht eröffnet der Schüler bald erneut eine Ausstellung im fernen Rom.



Für seine Ausstellung hat der junge Neu-Römer Tobi Lenski einen Seerettungskreuzer aus Klemmbausteinen gebaut.

Neunjähriger träumt vom Beruf des Vormanns

Wenn Anton Brüning von den Seeretttern erzählt, funkeln seine Augen begeistert. Der Grundschüler aus dem niedersächsischen Westerstede hat schon eine Idee davon, wo er sich in der Zukunft sieht: am Ruder eines Seerettungskreuzers.



Auf Helgoland schaut Anton Brüning am Liegeplatz der HERMANN MARWEDE vorbei.

Begonnen hat alles vor gut vier Jahren während eines Familienurlaubs auf Langeoog: Im Hafen der Nordseeinsel entdeckt er das Seerettungsboot SECRETARIUS. Anton bleibt stehen, stellt Fragen. Er will wissen, wie das Boot funktioniert und wofür es benutzt wird. Bis heute hält seine Neugierde an: Wenn der Grundschüler mit seinen Eltern und seiner Schwester zu Gast in Wilhelmshaven oder Hooksiel ist, gehört ein Besuch der dortigen DGzRS-Stationen fest zum Programm.

Die Jahrbücher sind für ihn angenehme Pflichtlektüre, und auch alle Folgen der ARD-Reportagerie „Die Seerettter“ kennt der Viertklässler bereits. Besonders stolz erzählt Anton von seinen Mitfahrten auf der PETER HABIG und der BERNHARD GRUBEN am Tag der Seerettter. Schon jetzt steht für ihn fest: Später

möchte er genau wie seine großen Vorbilder Menschen aus Seenot retten – am liebsten als Vormann.

Besonders interessiert sich der Neunjährige für die Technik an Bord, sein Lieblingskreuzer ist die ANNELIESE KRAMER. „Ich finde vor allem die Konstruktion und den Aufbau spannend“, erläutert Anton. Inspiriert vom Jahrbuch, hat er den Seerettungskreuzer bereits



gezeichnet. Ein Blatt im DIN-A4-Format reicht dafür jedoch nicht aus. Kurzerhand klebt er ein zweites hinzu. Eine Dreiviertelstunde hat er für das detailreiche Bild gebraucht – ein gelungenes Werk, finden wir Seerettter.

Die Bausteinbaumeister: ERNST MEIER-HEDDE als Eigenkonstruktion

Große und kleine Freunde von Klemmbausteinen freuen sich darüber, dass es einige Schiffe der DGzRS inzwischen als fertige Bausätze zu kaufen gibt. Der Amrumer Seenotrettungskreuzer ERNST MEIER-HEDDE gehört allerdings nicht dazu. „Da muss man doch was tun!“, sagen sich Lars Greiffenhagen und sein Sohn Mats eines Tages – und es beginnt eine zweijährige Konstruktionsgeschichte.

Schon als Kind war Lars Greiffenhagen aus dem Landkreis Lüneburg von zwei Dingen besonders fasziniert: von Klemmbausteinen

Vierzig Jahre später ist das Seenotretter-„Virus“ auf seinen neunjährigen Sohn Mats übergesprungen. Auch er hat schon



Stolz wie zwei Oscars, heißen aber Lars und Mats: Vater und Sohn mit ihrem selbst entwickelten Klemmbaustein-Modell der ERNST MEIER-HEDDE

und von den Seenotrettern. Letztere Leidenschaft begann in einer Zahnarztpraxis. „Dort lag das DGzRS-Jahrbuch 1986 aus. Ich war so sehr darin vertieft und längst nicht fertig, als ich aufgerufen wurde“, erinnert er sich. „Aber der Zahnarzt hat mir das Heft dann einfach ausgeliehen.“

Es folgen Reisen mit seinen Eltern zu einer Vielzahl von DGzRS-Stationen. Eine besondere Liebe entsteht zur Station Amrum, da die Greiffenhagens regelmäßig auf Föhr im Urlaub sind – ein Tag auf der Nachbarinsel ist stets Pflicht. Und die Einheiten, die der kleine Lars bei seinen Besuchen sieht, werden zu Hause aus Klemmbausteinen nachgebaut.

viele Jahrbücher durchgeblättert und mehrere Stationen besucht. Gern würde er mit einer Miniversion des Seenotrettungskreuzers ERNST MEIER-HEDDE spielen, doch die gibt es nicht.

So genau wie möglich

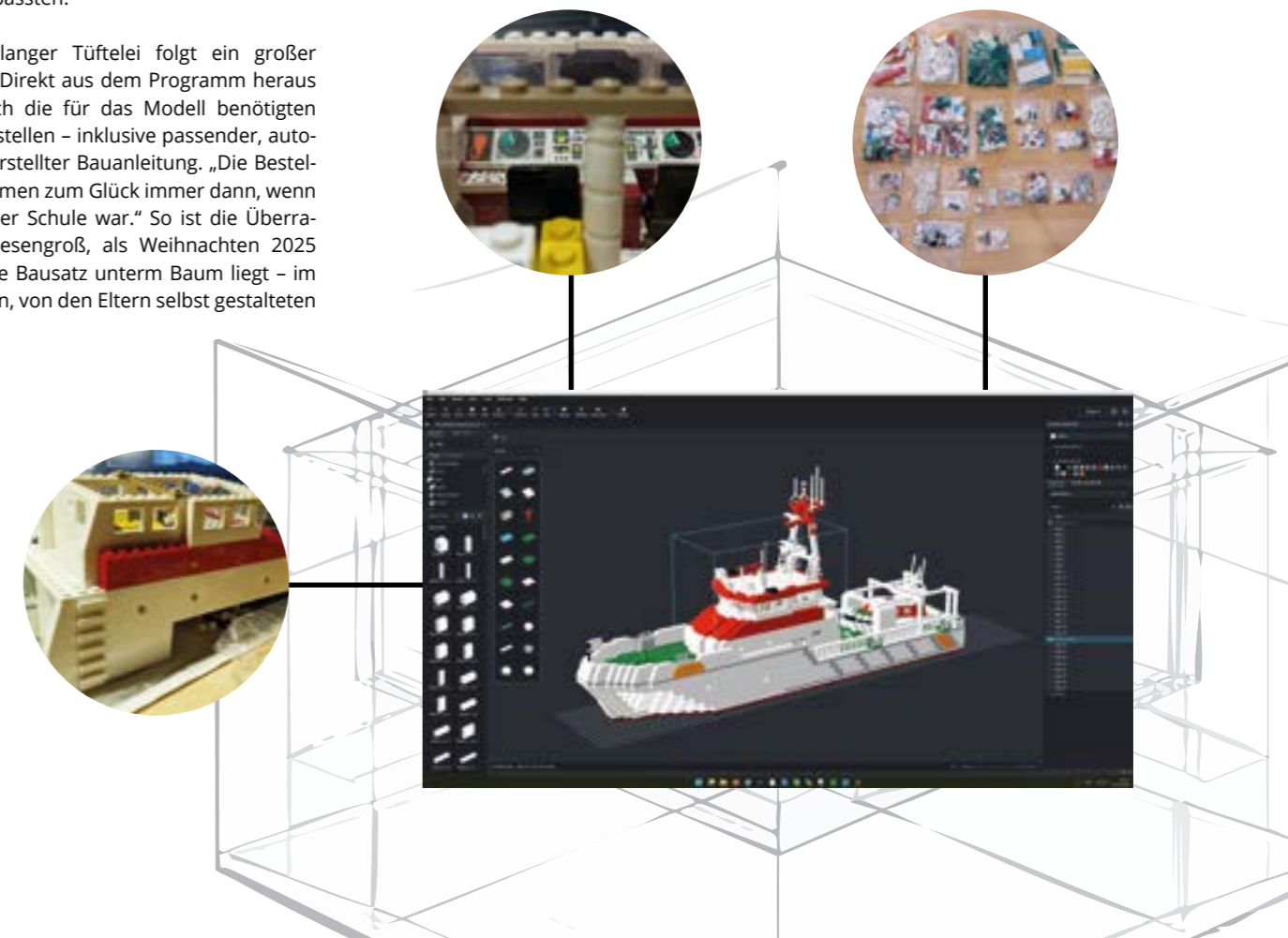
„Da hat mir ein Freund von einem Computerprogramm erzählt, mit dem man eigene Modellpläne aus Bausteinen erstellen kann“, schildert Lars Greiffenhagen den Ursprung eines Projekts, das Mats und ihn die nächsten zwei Jahre beschäftigen wird. Digital setzen sie Stein für Stein zusammen – im Abgleich mit möglichst vielen Fotos. Denn Vater und Sohn legen Wert auf größt-

mögliche Detailtreue: „Anfangen haben wir mit dem Tochterboot LOTTE“, erzählt Lars Greiffenhagen. „Von einem groben Bauplan haben wir die Maße genommen und das dann auf Klemmbausteingröße umgerechnet.“ Mats bringt immer wieder eigene Ideen ein. Er überlegt, wie sie noch genauer werden können. „Als wir die Heckklappe gebaut haben, sind ihm die vielen Schlitze aufgefallen, durch die Wasser ablaufen kann. Das wollte er genau so haben – und schließlich haben wir Steine entdeckt, die dazu passten.“

Nach langer Tüftelei folgt ein großer Moment: Direkt aus dem Programm heraus lassen sich die für das Modell benötigten Steine bestellen – inklusive passender, automatisch erstellter Bauanleitung. „Die Bestellungen kamen zum Glück immer dann, wenn Mats in der Schule war.“ So ist die Überraschung riesengroß, als Weihnachten 2025 der eigene Bausatz unterm Baum liegt – im passenden, von den Eltern selbst gestalteten Karton.

Beim anschließenden Zusammenbau der rund 2.000 Teile wechseln sich Vater und Sohn ab. „So durfte jeder einmal was tun und es gab keinen Ärger“, sagt Greiffenhagen und lacht. Dass aus dem anfangs digitalen ein analoges Gemeinschaftsprojekt wird, freut den Vater besonders: „Mats meinte etwa: ‚Papa, weißt du noch, als wir den Mast entwickelt haben?‘ Und dann baut man das in echt zusammen, das war toll.“

Damit Mats sogar mit dem Ergebnis spielen kann, ist das Modell ein sogenanntes Wasserlinienmodell, hat also kein Unterwasserschiff. Doch bei einem einzigen Seenotrettungskreuzer soll es nicht bleiben. Greiffenhagen senior und junior haben schon ein neues Projekt im Sinn: die EISWETTE. Nur ob es das aktuelle Schiff oder sein namensgleicher Vorgänger werden soll, darüber müssen sie sich noch einig werden.





JEDER EURO ZÄHLT

Ein Sammelschiffchen liegt in Mexiko vor Anker

Santiago de Querétaro liegt rund 9.500 Kilometer von der DGzRS-Zentrale in Bremen entfernt. Dennoch zeigen die Seenotretter auch im mexikanischen Hochland Flagge – dank Thomas Wagner.

Wer das Konsulat in Santiago de Querétaro nordwestlich von Mexico City betritt, sieht es sofort: das Sammelschiffchen der Seenotretter. Die markante Spendendose hat dort einen prominenten Liegeplatz auf dem Empfangstresen und wartet auf Fracht – gern auch in Form von Pesos oder Centavos. Aufgestellt hat es vor knapp zwei Jahren Thomas Wagner, der seit 2023 Honorarkonsul für die mexikanischen Bundesstaaten Querétaro, Hidalgo und San Luis Potosí ist.

Dabei ist der 50-Jährige nicht etwa an der deutschen Küste aufgewachsen, sondern im schwäbischen Unterensingen am Neckar. Von dort zieht ihn die Sehnsucht nach Neuem vor 26 Jahren auf den amerikanischen Kontinent: „Mir war immer klar, dass ich ins Ausland möchte.“ Als ihm sein damaliger Arbeitgeber die Möglichkeit bietet, entweder nach Ungarn, in die Ukraine oder nach Mexiko zu gehen, muss Thomas Wagner nicht lange überlegen: „Ich wollte schon immer Spanisch lernen.“ Der damals 24-Jährige baut sich weit weg von zu Hause schnell eine neue Existenz auf. Von Beginn

an ist er in der Fremde glücklich, fühlt sich dort wohl – der Gedanke an eine Rückkehr streift ihn nie.

Mittlerweile mit einer Mexikanerin verheiratet, liegt der Lebensmittelpunkt für ihn in dem Land zwischen Atlantik und Pazifik. Dort leitet der Auswanderer ein selbst gegründetes Beratungsunternehmen für mittelständische Firmen, die sich in Mexiko niederlassen wollen, außerdem ein Sprach- und Kulturzentrum. Dennoch hat Thomas Wagner nach wie vor eine enge Verbindung zu seiner alten Heimat in Deutschland, pflegt Freundschaften trotz der großen räumlichen Distanz und engagiert sich weiterhin im Ort seiner Kindheit.

Traum erfüllt

Diese Verbundenheit spiegelt sich in seiner Arbeit als Honorarkonsul ebenfalls wider. Im Jahr 2001 hat Thomas Wagner zum ersten Mal von dem Amt gehört und weiß gleich: „Das möchte ich irgendwann auch machen. Für mich hat sich ein Traum erfüllt.“ In seinen Worten schwingt auch ein

wenig Stolz mit, diese Aufgabe übertragen bekommen zu haben. Die Region ist ihm dank seines guten Netzwerkes und langjährigen Einsatzes für wirtschaftliche sowie kulturelle Belange bestens vertraut. Damit erfüllt er die nötigen Voraussetzungen für den Posten.

In seinem Ehrenamt ist der 50-Jährige erste Anlaufstelle für deutsche Bürgerinnen und Bürger sowie Unternehmen in Mexiko. Thomas Wagner stellt Bescheinigungen aus, kümmert sich um Passangelegenheiten und unterstützt sie in schwierigen Situationen. „Ich bin Vertreter aller Deutschen, gerade wenn sie hier vor Ort in Not geraten sind.“ Aus diesem Selbstverständnis heraus entsteht die Idee, ein Sammelschiffchen im Konsulat aufzustellen. „Für mich steht es für Norddeutschland, für die Rettung von Menschen aus Seenot und symbolisiert damit einen Teil meines Heimatlandes“, nennt der Familienvater weitere Gründe für sein Engagement. Daran haben gelegentliche Schiffsreisen und Urlaube auf Sylt ebenfalls ihren Anteil. In den Gaststätten auf der Insel fallen ihm immer wieder die Sammelschiffchen auf. Hinzu kommt ein weiterer persönlicher Bezug: Der Onkel eines Freundes lebt an der Unterweser lediglich wenige Schritte von einer Werft entfernt, auf der mehrere Seenotrettungskreuzer und -boote der DGzRS gebaut wurden. Über ihn kommt es zu einem ersten Kontakt mit den Seenotrettern.

Das meiste Geld stecken indes nicht die Gäste des Konsulats ins Sammelschiffchen, sondern es kommt bei einem Weihnachtsmarkt zusammen. Diesen veranstaltet Thomas Wagner jährlich im „Centro Alemán Querétaro“. Das 2010 von ihm gegründete Sprach- und Kulturzentrum bietet unter anderem Deutschkurse und verschiedene Veranstaltungen an, denn es ist ihm wichtig, „die deutsche Kultur vor Ort greifbarer zu machen“. Ein Teil der Weihnachtsmarkterlöse landet regelmäßig im Sammelschiffchen, den Betrag rundet er großzügig auf. Auf diese Weise sind inzwischen rund 2.000 Euro aus Übersee zu uns nach Deutschland geflossen – ermöglicht durch den Einsatz eines Menschen, der seine Wurzeln trotz vieler Jahre im Ausland nicht vergessen hat.



Im mexikanischen Santiago de Querétaro engagiert sich Thomas Wagner für die Seenotretter. Vor dem Wahrzeichen der Stadt, einem Aquädukt aus dem 18. Jahrhundert, hält der deutsche Honorarkonsul gemeinsam mit seiner Mitarbeiterin Norma Castañeda einen symbolischen Spendenscheck in den Händen.

KURZ ERKLÄRT

Honorarkonsuln ergänzen an vielen Orten die diplomatische und konsularische Arbeit. Sie werden dort ernannt, wo die Einrichtung einer hauptamtlichen Vertretung zu aufwendig wäre, aufgrund der Größe des Amtsbezirks und der Zahl der ansässigen oder durchreisenden Deutschen jedoch eine örtliche Anlaufstelle sinnvoll ist.

Derzeit sind etwa 350 Honorarkonsuln für Deutschland tätig. Sie üben ihr Amt allerdings ehrenamtlich aus und müssen nicht zwingend deutsche Staatsbürger sein. Dank ihrer langjährigen beruflichen Tätigkeit vor Ort verfügen sie über ein gutes Netzwerk, sind mit den örtlichen Verhältnissen besonders vertraut und können daher nicht zuletzt Deutschen in Not wertvolle Hilfe leisten.

Die Aufgabe der Honorarkonsuln sind dabei begrenzt: So sind sie nicht zu allen konsularischen Amtshandlungen befugt und im Gegensatz zu ihren hauptamtlichen Kollegen nicht zu einer ständigen Anwesenheit verpflichtet.

Spendenrekord bei der Eiswette

Beim diesjährigen Stiftungsfest der Bremer Eiswettgesellschaft von 1829, rund zwei Wochen nach der Eiswettprobe am Dreikönigstag, ist erneut großzügig für die Seenotretter gespendet worden – so viel wie noch nie zuvor: 766.760,50 Euro kamen zusammen. Die DGzRS dankt allen Spenderinnen und Spendern sehr herzlich für diese außergewöhnliche Unterstützung.



Gewohnt zuverlässig bringen die Seenotretter den Schneider trockenen Fußes auf die andere Weserseite.



Alle da: Das Präsidium samt Präsident, Novizen, Medicus Publicus, Notarius Publicus und Eiswetttschneider am Weserufer

Fotos: Martin Stöver

Das Ergebnis der traditionsreichen Bremer Eiswette am 6. Januar fällt vor Hunderten von Schaulustigen einmal mehr eindeutig aus: „De Werse geiht“, trotz der Minusgrade in den Tagen zuvor. Die Eisprobe ergab 197 Jahre nach der ersten, früher für Handel und Schifffahrt wichtigen Zeremonie: alles im Fluss auf dem Fluss. Zuletzt war die Weser 1947 vollständig zugefroren. Auch sonst lief 2026 alles wie gewohnt – jedenfalls beinahe.

Denn mitten im routinierten Ablauf wird es plötzlich ernst: Unmittelbar bevor das Tochterboot CHRISTIAN des Seenotrettungskreuzers HERMANN RUDOLF MEYER den Eiswetttschneider trockenen Fußes über die Weser setzt, rettet dessen Besatzung zwischen Weserstadion und Sielwallfähre eine Frau aus dem Fluss. Am Tiefer-Anleger gegenüber der DGzRS-Zentrale übergeben die Seenotretter die stark unterkühlte Gerettete an den Rettungsdienst an Land, der sie ins Krankenhaus fährt.

Davon abgesehen bietet sich am Punden-deich, einem Abschnitt des Osterdeichs zwischen Innenstadt und Weserstadion, das vertraute Bild eines detailreich inszenierten Spektakels: Es beginnt bei eisigen Tempe-

raturen pünktlich um 12 Uhr, lediglich der Eiswetttschneider Peter Lüchinger ist drehbuchgetreu zu spät dran. Als er schließlich eintrifft, kommentiert er mit scharfem Witz die internationale, bundesdeutsche und bremische Politik, nimmt die Bürokratie aufs Korn. Dabei liefert sich der Schneider wort- und gestenreiche Kontroversen mit dem Eiswettpräsidium.

Das Publikum wärmt sich an diesem kalten Dreikönigstag an den rasant vorge-tragenen pointierten Spitzen, applaudiert laut und lacht genüsslich. Selbstverständlich fehlen auch die diesjährigen Novizen, der Medicus Publicus und der Notarius Publicus mit ihren langen Lockenperücken sowie die Heiligen Drei Könige nicht. Letztere sorgen mit einem Gangsta-Rap für besonderes Aufsehen.

Am Ende steht ein bewährtes Ritual: Die Seenotretter bringen den exakt „99 Pfund“ schweren Schneider samt heißem Bügel-eisen trockenen Fußes auf die andere Weserseite. Es ist eine Aufgabe, die für die DGzRS angenehme Pflicht und besondere Ehre zugleich ist: Seit 1956 ist die Gesell-schaft mit einer Rettungseinheit bei der traditionsreichen Bremer Eiswette vertreten.

Eiswettnovizen übergeben wertvolles Geschenk

Mit einer großzügigen Spende haben sich die Eiswettnovizen Anfang November in der Zentrale der Seenotretter vorgestellt. Die acht neuen Mitglieder der Bremer Eiswettgesellschaft von 1829 überreichten 5.000 Euro, die den Kauf von vier Überlebensanzügen finanzieren.

Die Eiswettnovizen Florian Gocht, Matthias Greving, Fabian Markmann, Christian Martens, Maren Obermaier, Christian Seidenstücker, Judith Stamann und Nils Wrogemann nutzen die Spenden-übergabe am 10. November, um sich gemeinsam mit ihren Familien ausführlich über die Arbeit der Seenotretter zu informieren. DGzRS-Vorsitzer Ingo Kramer und Geschäftsführer Niklas Deeken beant-worten viele Fragen der interessierten Gäste. Bei der anschließenden Führung durch die Zentrale der Seenotretter mit Museums-kreuzer H.-J. KRATSCHE und die hauseigene Werfthalle werden die beiden tatkräftig von den Ehrenamtlichen Thomas Schütte und Jörg Puttfarken unterstützt.

In der Werfthalle überraschen die Eiswettnovizen mit einem großzügigen Geld-geschenk: An Bord des Seenotrettungs-bootes HANS DITTMER der Freiwilligen-station Juist überreichen sie einen symboli-schen Spendenscheck in Höhe von 5.000 Euro an einen sichtlich erfreuten Ingo Kramer. Mit dem Betrag finanziert die DGzRS vier

Kälteschutzanzüge für die Station Deutsche Bucht/Helgoland. Die Sicherheitsaus-rüstung dient dem Schutz der Seenotretter und

verhindert lebensgefährliche Unterkühlun-gen, auch wenn sie sich über längere Zeit im Wasser aufhalten.



DGzRS-Vorsitzer Ingo Kramer (l.) nimmt von den spendablen Eiswettnovizen einen symbolischen Spendenscheck entgegen.

Sparschwein im Tower

Im Luftraum über dem Flughafen im baden-württembergischen Lahr sorgen sie für Sicherheit: die sechs Lotsen des Flugsicherungsdienstleisters DFS Aviation Services. Jüngst haben sie dies dank ihrer 650-Euro-Spende an die DGzRS auch indirekt auf Nord- und Ostsee getan.

Wer den Tower des Flughafens Lahr, nahe dem Rhein und in Sichtweite des Schwarz-waldes, betritt, dessen Blick bleibt irgend-wann am augenzwinkernden Sparschwein hängen. Auf dessen weißen Körper mit gelben Ellipsentupfern steht „Luxusschwein“. Seit Januar 2025 wartet es auf „Futter“ – die Idee dazu hatte Jens Pfluger.

„Fällt kurzfristig ein Kollege aus, gibt es bei uns manchmal Zusatzdienste, die extra vergütet werden. Wer will, kann von diesem Geld einen Teil freiwillig ins Schweinchen stecken“, erzählt Jens Pfluger. Nach rund zwölf Monaten reicht die Gruppe das gesammelte Geld an eine gemeinnützige Organisation weiter – im ersten Jahr fiel die



Mit seinem siebenjährigen Sohn Glenn überreicht Jens Pfluger (l.) die Spende der Fluglotsen aus Lahr an den DGzRS-Mitarbeiter Andreas Meyer.

Wahl auf die Seenotretter. Das hat mit dem 47-Jährigen zu tun.

„Ich bin gebürtiger Bremerhavener und fühle mich eng mit der Schifffahrt verbunden“, erzählt Jens Pfluger bei der Spendenübergabe am 20. Dezember in Bremen. Zwar lebt der Fluglotse bereits seit acht Jahren östlich von Lahr im Örtchen Hohberg, doch die Nordsee ist weiterhin fest in seinem Herzen verankert. Genau wie seine Eltern unterstützt er die Seenotretter hin und wieder finanziell: „Ich habe es von ihnen übernommen.“ Und so war es für ihn naheliegend, den Inhalt des ersten vollen Sparschweinbauchs persönlich in der DGzRS-Zentrale abzugeben.

SO KÖNNEN SIE SPENDEN UND HELFEN

Die Arbeit unserer Besatzungen auf Nord- und Ostsee ist nur möglich dank der finanziellen Unterstützung zahlreicher Menschen im ganzen Land – alle gemeinsam sind wir das #Team-Seenotretter.

Auf den Seiten 32 bis 41 lesen Sie einige Beispiele für das besondere Engagement, viele weitere finden Sie auf unserer Website:

[seenotretter.de/danke](https://www.seenotretter.de/danke)

Sie möchten uns ebenfalls mit einer Spende unterstützen?

Mehr Informationen:

[seenotretter.de/spenden](https://www.seenotretter.de/spenden)



Mit Sicherheit ein gutes Gefühl

Es gibt viele Gründe, warum Menschen die Seenotretter unterstützen: Manche segeln oder fahren zur See, mal sind sie seit Kindertagen von deren Arbeit fasziniert. Bei Sigrid Strauss-Magura ist die bevorstehende lange Reise ihres Sohnes der Auslöser.

Ende 2014 fasst Max Magura einen mutigen Plan: Zu Fuß soll es ab März des folgenden Jahres zum Nordkap gehen, danach weiter ins nordfinnische Rovaniemi. Von dort will der damals 26-jährige Bremer mit dem Seekajak vor allem über die Ostsee zurück in seine Heimatstadt paddeln. Das bedeutet sechs Monate oft allein in der Natur, meist abseits von Touristenströmen. Es ist eine Abenteuerreise mit Risiken, gerade auf der offenen See: Für ein kleines Boot wie seines können Wind, Wellen und Strömung schnell zu einer ernststen Gefahr werden.

Seine Mutter ist hin- und hergerissen. „Ich habe mir sehr große Sorgen gemacht“, sagt sie heute. Doch damals möchte sie ihren Sohn nicht zurückhalten, ihm seinen Traum nicht ausreden. Die Bremerin sucht nach einem Anker, der ihr Halt gibt. Diesen findet sie beinahe direkt vor ihrer Haustür in der DGzRS. Gemeinsam mit ihrem Mann Peter Magura lebt sie nahe der Zentrale am Oberländer Hafen. „Für uns war es sehr beruhigend, dass die Seenotretter da sind“, erinnert sich die 68-Jährige. Das Ehepaar wird so zu regelmäßigen Spendern.

„Eine gute Sache“

Das Engagement lässt die beiden ruhiger schlafen und vermittelt ihnen ein Gefühl von Sicherheit. Vor allem Sigrid Strauss-Magura sagt sich: „Jetzt wird nichts passieren.“ Sie fühlt ihren Sohn gut beschützt. Und tatsächlich: Max Magura übersteht auf seiner Reise alle brenzlichen Situationen. Denn nicht immer verläuft alles nach Plan: Erst muss der Abenteurer aufgrund von Fußproblemen in Dänemark aufs Fahrrad umsteigen. Von dort geht es über Schweden und Norwegen mit einem Abstecher zu den



Als Max Magura (M.) vor fast zwölf Jahren eine Abenteuerreise mit Gitarre, Zelt und Seekajak durch Nordeuropa plant, entschließen sich seine Eltern Sigrid Strauss-Magura und Peter Magura, die Seenotretter regelmäßig zu unterstützen.

Lofoten erst zum Nordkap, dann weiter nach Rovaniemi. In der finnischen Stadt tauscht er Fahrrad gegen Seekajak. Mit diesem soll es über die Ostsee nach Deutschland gehen.

Doch gleich bei seiner ersten Fahrt wird der 26-Jährige mit seinem kleinen Boot auf die offene See hinausgetrieben. Angst steigt auf. Mit letzter Kraft gelingt es ihm, doch

„Es ist einfach eine gute Sache. Die Seenotretter riskieren ihr Leben, um das anderer zu retten.“

Sigrid Strauss-Magura

noch das rettende Ufer zu erreichen. Das Erlebnis lässt ihn vorsichtiger werden. Max Magura ändert seine Route: Statt entlang der Küste bis ins südschwedische Malmö zu

fahren, nutzt er sichere Wasserwege im schwedischen Binnenland wie den Göta-Kanal, um nach Göteborg zu gelangen. Mit der Fähre reist er weiter nach Kiel, schließlich über den Nord-Ostsee-Kanal, die Elbe, weitere Kanäle und die Geeste zur Weser.

Als Max Magura nach sechs Monaten am Weserstrand in Bremens Innenstadt ankommt, hat er viele prägende Eindrücke mitgebracht – seine Eltern sind vor allem sehr erleichtert. Ihre Unterstützung der DGzRS bleibt bestehen: Sigrid Strauss-

Magura und Peter Magura spenden bis heute. „Es ist einfach eine gute Sache. Die Seenotretter riskieren ihr Leben, um das anderer zu retten“, sagt die 68-Jährige.

Aus einem Kunstwerk wird eine Spende

Hartwig Ebersbach gilt als einer der bedeutendsten Künstler der Leipziger Schule. Im vergangenen Sommer hat er eines seiner Werke in den Dienst einer guten Sache gestellt: Seine Skulptur „Arche Noah XXX“ wurde in Halle an der Saale zugunsten der DGzRS versteigert.



Foto: Monika Ebersbach

Mit ihrer Performance hat das Schauspielerepaar Matthias Brenner (r., nicht im Bild: Cornelia Heyse) zum Auktionserfolg der Skulptur „Arche Noah XXX“ von Künstler Hartwig Ebersbach (l.) beigetragen.

Der Titel des Werks schlägt die Brücke zwischen Religion und Realität: Die biblische Arche, Sinnbild für Rettung und Hoffnung, war für den heute 85-jährigen Künstler der entscheidende Impuls. Für ihn sind die Seenotrettungskreuzer und -boote wie eine moderne Arche. Sie bringen Menschen in größter Not in Sicherheit – unabhängig von Herkunft und Umständen. Hinzu kommt eine persönliche Verbindung: In seiner Familie und seinem Freundeskreis gibt es mehrere Segler, ein Verwandter engagierte sich bereits früher mit einer Spendenaktion für die Seenotretter.

Erschaffen hatte Ebersbach die Skulptur aus Pappmaché und Holz bereits 1995, inspiriert wurde er von seinen Träumen. Ein Jahr später wurde sie erstmals ausgestellt. Das vierteilige Werk wirkt archaisch und zugleich zutiefst menschlich: ein Löwe mit bronzenen Akzenten, ein röhrender Hirsch mit mächtigem Geweih, der Panzer einer Schildkröte, dazu kommen überlebensgroße Menschenköpfe, darunter auch sein bekannter Kaspar-Kopf. Insgesamt besteht „Arche Noah XXX“ aus 15 einzelnen Figuren, die am

ZUR PERSON

Hartwig Ebersbach wurde 1940 in Zwickau geboren und gilt als „Enfant terrible“ der Leipziger Schule. Internationale Bekanntheit erlangte der Schüler von Bernhard Heisig Ende der 1970er-Jahre mit seinen abstrahiert-expressiven Kaspar-Bildern. Innerhalb der Leipziger Malereizene nimmt Ebersbach jedoch bis heute eine Außenseiterrolle ein.

28. August in der Kunsthalle „Talstrasse“ in der Ausstellung „Versuch einer Deutung. Hartwig Ebersbach. Eine Retrospektive“ versteigert wurden. Die Auktion war eingebettet in eine eindrucksvolle Performance des Schauspielerehepaars Matthias Brenner und Cornelia Heyse. „Die Inszenierung war ein Gewinn“, sagt Hartwig Ebersbach rückblickend. Das passte nicht nur künstlerisch, sondern war auch ganz im Sinne des guten Zwecks: Die Figuren fanden am Ende für zusammen 2.500 Euro neue Besitzerinnen und Besitzer.

Die Welt der Seenotretter entdecken

Einmal auf einem Seenotrettungskreuzer stehen – dieser Traum ist für Joan Piet (9) und Theo (7) wahrgeworden. Anne und Moritz Steinbach aus dem niedersächsischen Wardenburg erfüllten ihren Söhnen den Wunsch: Sie organisierten einen Besuch an Bord der HERMANN MARWEDE auf Helgoland.

Begleitet von ihren Großeltern Susanne Will und Gregor Albers, erleben die beiden Jungen während der Herbstferien einen unvergesslichen Tag. Für Joan Piet ist der Höhepunkt die Übergabe seiner prall gefüllten Spendendose an den 3. Vormann Dennis Müller-Lohse.

Wochenlang haben die Brüder aus Wardenburg dem großen Tag entgegen gefiebert. Denn sie sind fasziniert von der Arbeit der DGzRS: Durch Aufenthalte an der Nordseeküste und auf Baltrum haben sie sich zuvor intensiv in die Welt der Seenotretter hineingearbeitet: Sie sammeln Daten, Fakten und Einsatzberichte, studieren alles mit viel Elan.

Besonders Joan Piet hat dabei eine eigene Mission entwickelt: Er möchte nicht nur lernen, sondern auch helfen. Als er erfährt, dass sich die DGzRS ausschließlich durch Spenden finanziert, beginnt er, im Familien- und Freundeskreis Geld zu sammeln. Sein Bruder Theo ist sofort mit Begeisterung dabei. 53 Euro kommen zusammen – bei der Übergabe an Bord legen die beiden spontan noch ein wenig Feriengeld obendrauf.

Oma, Opa, Mama und Papa sind stolz auf das Engagement der beiden: Es zeigt, wie viel Einsatz und Herzblut bereits junge Menschen für ein wichtiges Thema entwickeln – und wie groß die Freude ist, wenn dann noch ein Herzenswunsch in Erfüllung geht.



Vormann Dennis Müller-Lohse freut sich über die Spende von Theo (M.) und Joan Piet.

Auf Johann Bunte kann die DGzRS bauen

Solidarität vor der beginnenden Adventszeit: Auch 2025 setzt das Bauunternehmen ein starkes Zeichen für Zusammenhalt. Wie in den vergangenen Jahren spendet die traditionsreiche Firma aus Papenburg großzügig an gemeinnützige Organisationen – darunter sind die Seenotretter.

„Seeleute, Sportschiffer, Fährgäste, Urlauber, alle wissen: Draußen auf See helfen, wenn es hart auf hart kommt, nur die Seenotretter.“

Stefan Rieken



Engagiert für die Seenotretter: Thomas Domhöfer (l.), Ulf Abbes (2. v. l.) und Stefan Rieken (r.) überreichen einen symbolischen Spendenscheck an DGzRS-Geschäftsführer Nicolaus Stadelner (3. v. r.) und dessen Mitarbeiter Andreas Meyer.

Mehr als 60 Vereine in ganz Deutschland profitierten von der Weihnachtsaktion des Bauunternehmens Jan Bunte. Die Besonderheit: Jede Niederlassung und Abteilung durfte selbst entscheiden, wohin der ihr zur Verfügung stehende Betrag geht. Gleich drei Konzernbereiche – Controlling, Einkauf und Prozessmanagement – wählten die Seenotretter.

„Seeleute, Sportschiffer, Fährgäste, Urlauber, alle wissen: Draußen auf See helfen, wenn es hart auf hart kommt, nur die Seenotretter, da kommt sonst keiner“, begründete Controlling-Leiter Stefan Rieken die Entscheidung. Gemeinsam mit Thomas Domhöfer, Leiter des zentralen Einkaufs und der Maschinenteknik, sowie Prozess-

management-Leiter Ulf Abbes reiste er am 12. November von der Ems an die Weser. In Bremen informierten sie sich in der DGzRS-Zentrale über den uneigennütigen Einsatz der Rettungsleute.

Besonders beeindruckt zeigten sich die drei Führungskräfte, wie sich die Seenotretter seit ihrer Gründung 1865 finanzieren: „Die DGzRS bestreitet ihre gesamte Arbeit, von Betrieb und Wartung der Spezialschiffe bis zu Ausbildung und Heuer der Besatzungen, ausschließlich durch freiwillige Spenden, ohne staatliche Hilfe. Und das schon länger als es unser Unternehmen gibt, das ist bemerkenswert“, sagte Thomas

Domhöfer anerkennend. Das Unternehmen Johann Bunte ist 153 Jahre alt, und damit nur sieben Jahre jünger als die Seenotretter. Johann Bunte zählt mit rund 2.300 Beschäftigten zu den führenden Konzernen seiner Branche in Deutschland.

Zum Abschluss der ausführlichen Gespräche überreichten die Bunte-Mitarbeiter einen symbolischen Scheck in Höhe von 4.000 Euro an DGzRS-Geschäftsführer Nicolaus Stadelner und Mitarbeiter Andreas Meyer. Damit würdigte das Bauunternehmen den unermüdlichen Einsatz der Seenotretter für die Gesellschaft und unterstrich sein eigenes soziales Engagement.

Kleine Beträge mit großer Wirkung für die Seenotretter

Für Rainer Sokolowski steht fest: Die Seenotretter haben jeden Spendencent mehr als verdient. Deshalb unterstützt der Nürnberger seit einigen Jahren regelmäßig die DGzRS und hat darüber hinaus kürzlich sogar eine Förderung seitens des Mercedes-Benz Global Logistics Centers angestoßen.

Bis zu seinem Ruhestand arbeitete Rainer Sokolowski im Logistikzentrum des Automobilherstellers in Nürnberg. Daher kennt er auch dessen Beschäftigteninitiative ProCent: Seit 2012 verzichten viele Mitarbeitende freiwillig auf die Centbeträge ihres Nettogehaltes – und Mercedes-Benz verdoppelt anschließend diese Summe. Der dadurch entstandene Gesamtbetrag fließt in

gemeinnützige Projekte, die von der Belegschaft selbst vorgeschlagen werden.

Sokolowskis Idee: Die Seenotretter sollen eine Spende aus diesem Topf bekommen. Er holte seinen ehemaligen Kollegen Thorsten Wittgens mit ins Boot. Dieser war von der Idee sofort begeistert, zumal er weiß, dass Rainer Sokolowski die Arbeit der DGzRS

sehr schätzt. Gemeinsam reichten sie den Antrag ein. Das ausgefüllte Formular landete im südpfälzischen Germersheim auf dem Schreibtisch von Karina Ruede. Die Betriebsrätin bearbeitet als ProCent-Koordinatorin im dortigen Mercedes-Benz Global Logistics Center – einem der größten Zentrallager der Automobilbranche – alle Vorschläge der deutschen Logistikzentren. Schnell war für



Großzügige Spende: Thilo Mühle (l.), Geschäftsführer der Mühle Glashütte, überreicht Vormann Gregor Jeske (M.) und DGzRS-Geschäftsführer Nicolaus Stadelner einen symbolischen Scheck.

Exklusive Geburtstagsuhren bringen 16.000 Euro

Die sächsische Firma Mühle-Glashütte hat passend zu den Themen 150 Jahre Sammelschiffchen und 160 Jahre DGzRS eine streng limitierte Sonderedition auf den Markt gebracht: den hochwertigen „S.A.R. Mission-Timer – 160 Jahre DGzRS“. Das Familienunternehmen fertigte lediglich 160 Exemplare des maritimen Zeitmessers.

Für jede verkaufte Spezialuhr spendete die traditionsreiche Firma Mühle-Glashütte 100 Euro an die Seenotretter – insgesamt kamen so 16.000 Euro zusammen. Die symbolische Scheckübergabe fand am 6. Dezember an Bord des Seenotrettungskreuzers HERMANN MARWEDE statt.

Geschäftsführer Thilo Mühle war aus dem Unternehmenssitz im östlichen Erzgebirge an die Nordsee gereist, um sich einmal mehr persönlich über die Arbeit der DGzRS zu informieren. Er betonte, wie wichtig langanhaltende Freundschaften und gegenseitiges Vertrauen seien: „Uns eint, dass wir größten Anspruch an Technik und Sicherheit stellen.“

Mit den Produkten seines Unternehmens seien starke Emotionen verbunden – genau wie mit den Seenotrettern.

DGzRS-Geschäftsführer Nicolaus Stadelner dankte Thilo Mühle bei diesem Anlass einmal mehr für die großzügige Unterstützung und die langjährige Verbundenheit: Seit mehr als 20 Jahren pflegen die Uhrenmanufaktur und die Seenotretter eine enge, freundschaftliche Partnerschaft. Diese zeigt sich sowohl in jährlichen Spenden als auch mittels eigens entwickelter Sondereditionen, deren Erlös in Teilen der wichtigen Arbeit der DGzRS zugutekommt. Beide Kooperationspartner blicken auf eine lange Tradition zurück:

Die DGzRS wurde 1865 gegründet, Mühle-Glashütte vier Jahre später. Bereits seit 2002 vertreibt der Uhrenhersteller den „S.A.R. Rescue-Timer“. Dieser wurde gemeinsam mit den Seenotrettern für die harten Anforderungen auf See entwickelt.

Mit der neuen, limitierten Sonderauflage „160 Jahre DGzRS“ würdigte die inhabergeführte Uhrenmanufaktur den traditionsreichen Mut und das Engagement der Rettungsleute. Gleichzeitig machte das Unternehmen mit der maritimen Armbanduhr auf zwei bedeutende Geburtstage im vergangenen Jahr aufmerksam: 150 Jahre Sammelschiffchen und 160 Jahre DGzRS.



Im Einsatz für die Seenotretter (v. l.): Förderer Rainer Sokolowski, Mercedes-Benz-Beschäftigter Thorsten Wittgens, DGzRS-Mitarbeiterin Sabine Preiß, Mercedes-Benz-Betriebsrat Helmut Dumser und Betriebsrätin Karina Ruede

Karina Ruede klar: Die Seenotretter passen perfekt zur Beschäftigteninitiative. So wurden 8.500 Euro für die Anschaffung einer neuen Kommunikationsanlage für das Seenotrettungsboot HANS DITTMER der Freiwilligenstation Juist bewilligt.

Bei einem Besuch an Bord des Seenotrettungskreuzers ANNELIESE KRAMER am 26. November in Cuxhaven konnte sich Karina Ruede gemeinsam mit ihrem Betriebsratskollegen Helmut Dumser überzeugen: Bei der DGzRS ist jeder gespendete Cent sehr gut angelegt.

Piratenband mit großem Herz für die Seenotretter

„Mr. Hurley und die Pulveraffen“ sind von Oktober bis Dezember auf musikalischen Beutezug für die Seenotretter gegangen. Die Freibeuterfamilie aus Osnabrück rief während ihrer „S.O.S.“-Kaperfahrt durch die Kaschemmen der Republik die Fans von Folkrock-Weisen dazu auf, das mitgeführte Sammelschiffchen großzügig zu beladen. Rund 7.000 Taler lagen am Ende in dessen Bauch.

Fotos: Jennifer Langjahr



Der DGzRS-Ehrenamtliche Wolfgang Siebke (r.) bedankt sich beim Bandleader Mr. Hurley für das piratenstarke Engagement auf der „S.O.S.“-Tour.

Es ist nicht das erste Mal, dass die vier Geschwister „Mr. Hurley und die Pulveraffen“ aus Südniedersachsen bei einer Konzertreise für den guten Zweck unterwegs sind. Sie empfinden es als Privileg, vor Hunderten von Menschen auf der Bühne zu stehen und davon leben zu können. Von diesem Glück möchten sie etwas weitergeben und wichtige Projekte ins Bewusstsein ihres Publikums rücken. „Die Seenotretter passen einfach hervorragend zum Namen unserer aktuellen Tour“, sagt Johannes Erichsen alias „Der einäugige Morgan“. Diese trägt den Titel ihres neuen, folkgetränkten Albums „S.O.S.“.

Ein wenig spielte bei der Spendenaktion auch der Zufall mit: Knapp zwei Wochen vor dem Tourneestart durch fast 20 Musikclubs in Deutschland – plus Abstecher in die Schweiz und nach Österreich – spielten „Mr. Hurley und die Pulveraffen“ bei den „Harener Püntetagen“ an der Ems. Dort kamen die vier am DGzRS-Infostand mit den Ehrenamtlichen ins Gespräch. Zwar kannten Simon alias „Mr. Hurley“, Christoph alias „Buckteeth Bannock“, Esther alias „Pegleg Peggy“ und

Johannes Erichsen die Seenotretter schon vorher, doch diese Begegnung sorgte für den zündenden Funken für das Engagement.

Von da an stand immer ein Sammelschiffchen am Merchandisstand der Band. Während ihrer Auftritte wiesen die vier Musikpiraten zwischen ihren tief im Irish Folk verwurzelten, mit Rock und Pop garnierten Eigenkompositionen auf die Arbeit der Seenotretter hin und animierten so ihre Fans, spätestens nach der letzten Zugabe den einen oder anderen Euro in die Spendendose zu stecken.

Mit großem Erfolg: Beim letzten Konzert des Jahres am 6. Dezember in der mit 1.000 Fans ausverkauften Hamburger Markthalle überreichte Mr. Hurley gemeinsam mit seinen Pulveraffen rund 7.000 Euro an den DGzRS-Ehrenamtlichen Wolfgang Siebke. Und die Freibeuterreise unter der Flagge der Seenotretter geht weiter: Die Folkrockpiraten setzen ihre „S.O.S.“-Tour fort. Das Sammelschiffchen ist selbstverständlich wieder mit an Bord.



Zweimal ausverkauft: „Mr. Hurley und die Pulveraffen“ rocken im Dezember die Hamburger Markthalle.

LIEGEPLÄTZE GESUCHT

Sie möchten einem Sammelschiffchen einen neuen Ankerplatz geben? Neue öffentliche Aufstellorte sind immer herzlich willkommen:

seenotretter.de/sammelschiffchen



Auf Trauma folgt positive Energie

Rüdiger Müller hat eine Mission: Seit mehr als 33 Jahren sammelt der Gifhorner aussortierte Federdecken und -kissen für den guten Zweck. Auch die Seenotretter freuen sich über seine Hilfe.



Foto: Maren Reese-Winne

Herzerwärmende Spendenübergabe trotz Schneefall und kaltem Wind: DGzRS-Mitarbeiterin Uta Beetz trifft den Federbettensammler Rüdiger Müller.

Als Kind findet Rüdiger Müller Schutz unter einem dicken roten Federbett – seinem einzigen Rückzugsort vor dem gewalttätigen Vater. Darunter fühlt sich der Junge sicher und geborgen. Das Federbett schenkt ihm Wärme, gibt ihm Kraft, die Schläge mit dem Gürtel und andere Strafen zu überstehen. Als er später sieht, wie Menschen ihre Daunendecken achtlos in den Müll werfen, ist er fassungslos: „Wie kann man etwas wegschmeißen, das einen behütet?“, fragt sich der mittlerweile 60-jährige bis heute. Für ihn ist klar: Sie verdienen etwas Besseres. Es ist der Beginn einer beispiellosen und dauerhaften Hilfsaktion.

Zunächst sammelt Rüdiger Müller die ausrangierten Oberbetten per Fahrrad und Anhänger ein, später als Erwachsener mit einem kleinen Transporter. Der ehemalige Berufskraftfahrer gründet im Jahr 2017 schließlich einen gemeinnützigen

Verein, stellt seine ehrenamtliche Arbeit in den Dienst anderer Menschen – und der Umwelt: Die von ihm gesammelten Decken und Kissen werden vollständig recycelt. Fachfirmen bereiten ihre wertvollen Füllungen auf. Die gereinigten Federn und Daunen werden für neue Oberbetten und Kissen

„In der ARD-Reportagereihe ‚Die Seenotretter‘ habe ich einige Einsätze gesehen. Dass die Besatzungen selbst bei hohen Wellen rausfahren, um andere zu retten, hat mich beeindruckt.“

Rüdiger Müller

verwendet, bis zu 30 Prozent davon dürfen in neuen Produkten stecken. Die übrigen Bestandteile werden zu Dämmstoff und Naturkalk weiterverarbeitet. Von den generierten Einnahmen deckt Rüdiger Müller lediglich seine laufenden Kosten für Treibstoff, Versicherung und Autoreparatur. Alles, was übrigbleibt, reicht er selbstlos weiter. 1993 unterstützt Rüdiger Müller mit seiner ersten Spendenaktion ein leukämiekrankes

Mädchen: Dank eines gefundenen Knochenmarkspenders und der finanziellen Hilfe kann die Familie die Behandlung stemmen. Seither hat er bereits 411.000 Euro an unterschiedliche gemeinnützige Organisationen weitergegeben. Jüngst haben die Seenotretter von seinem guten Herzen profitiert. Am 13.

Februar überreicht er bei eisigem Ostwind und Schneefall an einem seiner Sammelpunkte in Cuxhaven 500 Euro an DGzRS-Mitarbeiterin Uta Beetz. „In der ARD-Reportagereihe ‚Die Seenotretter‘ habe ich einige Einsätze gesehen. Dass die Besatzungen selbst bei hohen Wellen rausfahren, um andere zu retten, hat mich beeindruckt“, sagt Rüdiger Müller. Früher landete schon mal der eine oder andere Euro im Sammelschiffchen, erzählt er. Dieses Mal bringt er das Geld lieber persönlich vorbei. „Und es wird nicht das letzte Mal sein“, verspricht der Gifhorner, bevor er sich wieder auf den Weg zu den nächsten Federbetten macht.

Lüttje Seenotretter

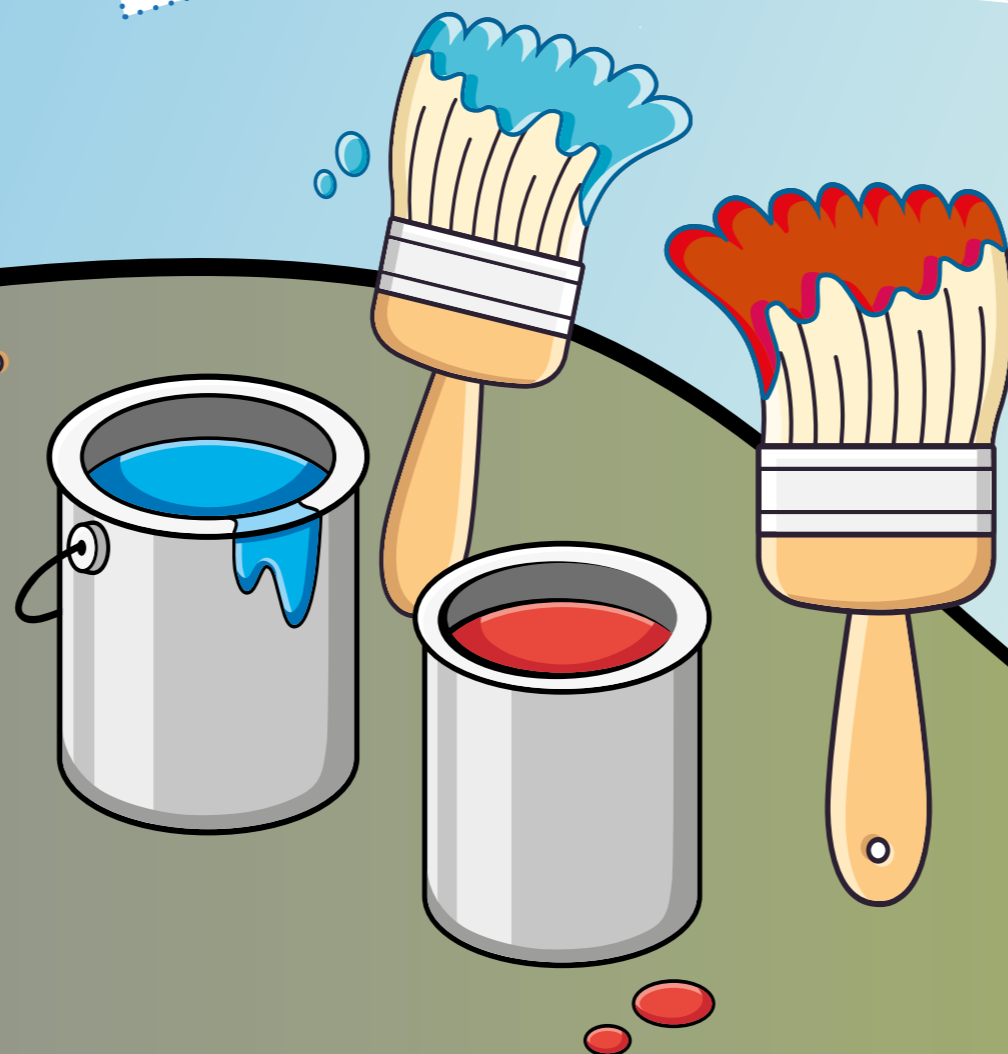
Kurz erklärt: Pönen

Vor ein paar Tagen saß ich im Hafen neben meinem Cousin Braunbär auf einer Bank. Der Wind piff uns um die Ohren. Über uns kreischten Sturmmöwen und drehten ihre Runden. Sie hielten gierig Ausschau nach leckeren Fischbrötchen in den Händen unvorsichtiger Urlauber. Braunbär und ich schnackten währenddessen dumm Tüch und irgendwann sagte ich: „Ich muss bald mal wieder mein Boot pönen.“ Braunbär runzelte die Stirn. „Du willst dein Boot föhnen?“, fragte er irritiert. „Nee, p-ö-nen“, rief ich gegen den Wind. „Ah, pönen!“, wiederholte er wissend – und hatte sicher keine Ahnung, wovon ich sprach. Das Wort hatte er offenbar noch nie gehört. Ich meinte: „Ja, es wird mal wieder Zeit. Die Farbe blättert schon langsam ab.“ Er schaute zu meiner „Bontje“, die fest vertäut sanft im Hafenbecken schaukelte. „Ja, stimmt“, pflichtete er mir bei. Ich grinste: „Du hast immer noch keinen Schimmer, was ich meine, oder?“ Er nickte zögerlich. Ich klärte ihn auf: „Pönen heißt anstreichen oder bemalen. Es kommt aus dem Niederdeutschen. Kein Wunder, dass du Landei es nicht kennst“ – und amüsierte mich über sein erstauntes Gesicht.

Einige Tage später pönten wir dann bei frühlingshaftem Frühlingwetter und bester Laune die „Bontje“ – war das ein Spaß!

Dein Seebär 

SUCHE UND FINDE!
ZEHN FEHLER
HAT ZEICHNERIN
ANNE RIEKEN
IM OBEREN BILD
VERSTECKT.





„Danke!“

Ein Leben gerettet – ein Wort genügt: Danke!

Wenn die Seenotretter im Einsatz sind, zählt jede Sekunde. Und manchmal schenken sie damit ein zweites Leben.

Dieses Dankeschön kommt von Herzen – und wir geben es weiter: an alle, die uns unterstützen.

Jede Spende bedeutet Sicherheit. Damit unsere Besatzungen immer wohlbehalten in den Hafen zurückkehren.

Sie haben Fragen
zum Thema Spenden?
Hier erreichen Sie uns:

Deutsche Gesellschaft
zur Rettung Schiffbrüchiger
Werderstraße 2
28199 Bremen
Telefon 0421 53 707 - 715
Telefax 0421 53 707 - 709
E-Mail spenden@seenotretter.de

Spendenkonto
Kontoinhaber:
Deutsche Gesellschaft
zur Rettung Schiffbrüchiger
Sparkasse Bremen
IBAN DE36 2905 0101 0001 0720 16
BIC SBREDE22



Ohne
Deine
Spende
geht's
nicht!

dgzrs.de/laengsseits



[seenotretter.de](https://www.seenotretter.de)

